

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim-
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantwärtiger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

№ 207.

Sonnabend den 3. September.

1904.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den
Monat **September** von der Post zum Preise
von 40 Pf. bei Abholung und 54 Pf. bei Zu-
stellung durch den Postboten entgegen genommen.
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten
unsere geschätzten Leser um freundl. Empfehlung
unseres Blattes.

Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspondent.“

Die Schlacht bei Liaujang.

Es steht jetzt fest, daß die japanische Heeresleitung
es plötzlich für notwendig erachtet hat, den allgemeinen
Hauptangriff auf die Armee Kuropalkins bei Liau-
jang nicht länger zu verschieben, d. h. nicht erst den
Fall Port Arthurs abzuwarten, sondern denselben
mit aller Energie und den bereits zu Gebote stehenden
Kräften schon jetzt zu unternehmen. Die zu dieser
Einschüßänderung zwingenden Gründe sind unsicher
zu erraten. Die Japaner werden dahinter gekommen
sein, daß die bei Mukden oder zwischen Mukden und
Charbin in der Richtung begriffene zweite russische
Armee bereits soweit gediehen ist, daß sie sich über
kurz oder lang mit der ersten bei Liaujang vereinigen
können wird; und unter solchen Umständen gebietet
das Aeu der Herrföhrrerföhrrer, die beiden Armeen vor
ihrer Vereinigung einzeln zu schlagen und einzeln
unschädlich zu machen. Bei der Ueberlegung der japani-
schen Dispositionen kann aber noch ein zweiter
Punkt mitgewirkt haben, nämlich der, daß die japani-
schen Truppen nachschübe nach der Mandchurie, aus
Mangel an weiteren brauchbaren Mannschaften, ihr
Ende erreicht haben und daß nun jedes fernere Zu-
warten nur noch den Russen zu Gute kommen könnte,
deren Zufuß an Soldaten noch längere Zeit fort-
dauern wird. Die Kämpfe voriger Woche im Süden
und Südosten von Liaujang bildeten die Einleitung
gehe zu der großen Entscheidungsschlacht, welche
am frühen Morgen des 30. August begonnen hat.
Im Bezug auf die Zahl der Streiter und die Masse
der zur Verwendung gekommenen Geschüße ist diese
Schlacht bei Liaujang, bis wohin die Russen schon
vorige Woche zurückgedrängt wurden, die größte,
welche je geschlagen wurde, weit größer als die von
Leipzig, die von Königgrätz und die von Gravelotte.
Der Kanonenboom von Gravelotte war noch ein
Heimchenjippen gegen den von Liaujang, wo allein
die Japaner über 700 und zwar Schnellfeuer-
Geschüße spielen ließen. Dazu das Schnellfeuer der
Maschinengewehre und der Infanteriegewehre! Mehr
als 500 000 Mann kämpften dort auf Grund einer
vorzüglichen Taktik, die Russen nach den Regeln der
von den europäischen Armeen allgemein angenommenen,
die Japaner nach Maßgabe einer selbst ausgetüftelten
Fechtwiese und zugleich mit einem selbst konstruierten
Gewehr und Geschüß und mit einem selbst erfundenen,
das europäische weit überstehenden Pulver. Wohl
noch niemals wurde mit größerer Bravour und Hart-
näckigkeit gekämpft. Ueber diese Punkte stimmen die
Urteile der sündien- und berichtserfaltungshalber nach
Hafen gegangenen europäischen Offiziere vollständig
miteinander überein.

Die Absicht der japanischen Heeresführung kann
jetzt nicht nur die sein, die Kuropalkins' Armee zu
schlagen und aus ihrer besetzten Position bei Liau-
jang zu werfen, sondern sie muß auch dahin gehen,
dieselbe auf ihrem südlichen Flügel zu umfassen, von

ihrer Rückzugslinie nach Mukden abzudrängen und
sie nach Westen hinzuschleichen, wo sie ihre Operations-
basis verloren haben und eventuell ihr Ende finden
würde. Daraus geht hervor, daß es die Aufgabe
der russischen Führung ist, die Rückzugslinie hinläng-
lich zu decken und den Rückzug nach Mukden rech-
zeitig anzutreten, falls Liaujang nicht zu halten
sein sollte, also ehe es zu spät geworden ist. Der
japanische Plan läßt sich nur dann vollständig durch-
führen, wenn es mit einer erheblichen Uebermacht ge-
schehen kann. Ob den Japanern eine solche zu Ge-
bote steht, ohne die Belagerungsarmee von Port
Arthur herangezogen zu haben, wird erst demnächst
zu erkennen sein. Greifen sie sich nicht einer
solchen, so wird ihr Erfolg wohl lediglich in der
Einnahme der russischen Positionen in und bei
Liaujang bestehen, ein Gewinn, der sich allerdings
auch allein sehen lassen kann. Die wichtigste Ent-
scheidungsschlacht aber würde in diesem Falle immer
noch bevorstehen.

Rußland und Japan.

Verlässliche Berichte über den Ausgang des
großen Kampfes von Liaujang liegen noch
nicht vor. Wir registrieren zunächst folgende
Melbung der offiziellen „Russ. Telegraphen-Agentur“
aus Mukden vom Mittwoch früh: Während der
letzten Nacht kam hier ein Zug mit mehr als 200
Gehern bei Liaujang gefangen genommenen Japanern
durch und fuhr nach Norden weiter. Ein weiterer
Transport wird für heute erwartet. Es heißt, die
Japaner hatten mehrere Male einen Bajonettkampf
auszuhalten; alle ihre Angriffe wurden auf der ganzen
Front zurückgeschlagen. Der Feind hatte große Ver-
luste und ließ über 40 Kanonen zurück; die russischen
Verluste sind noch nicht bekannt.

Es liegt auf der Hand, daß dieses Telegramm in
mehr als einer Richtung tendenziöse Unwahrheiten
enthält.

Weiterhin meldet das „Bureau Reuter“, dessen
Korrespondent natürlich der russischen Zensur unter-
steht, aus Liaujang unterm Datum des Mittwoch:
Die Schlacht nimmt ihren Fortgang, das Geschüßfeuer ist
aber heute nicht so heftig wie gestern. Die Schützen machen
eine Bewegung um die russische linke Flanke
herum. Auf beiden Seiten zusammen sind über eine
halbe Million Mann und 1300 Geschüße am
Kampfe beteiligt. Es befindet sich so gut wie die ge-
samte Macht der beiden Heere in der Frontlinie. Die Ja-
paner machten am Dienstag den letzten Angriff gegen 7 Uhr
abends auf dem Wege von Jöngkongschang. Ein un-
regelmäßiges Gewehrfeuer dauerte die ganze Nacht hindurch.
Mittwoch bei Tagesanbruch begann die Schlacht wieder. Die
Russen rüdten abends der Eisenbahn entlang gegen Süden vor.

Schließlich verfügt das „Bureau Reuter“ auch
noch über ein Telegramm aus Tokio, das der
Datierung nach in der Nacht vom Donnerstag ab-
gegangen ist. Danach dauerte bei Abgang der
Nachricht die Schlacht bei Liaujang noch fort, bisher
war kein Ergebnis erzielt, auch amtliche japanische
Telegramme, die Mittwoch in später Stunde ab-
gesandt wurden, melden, daß keine der beiden
Parteien ein scheinbares Resultat er-
langt habe.

Von Nordosten her soll, wie das „Bureau
Reuter“ aus Mukden meldet, eine japanische Strei-
tmacht von 10 000 Mann vordrängen. — Wenn sich
das bestätigt, so wäre bereits die russische Rückzug-
linie nach Mukden bedroht.

Ein Erfolg der Japaner auf dem rechten
russischen Flügel und im Zentrum wird berichtet.
Aus Tokio meldet das „Bureau Reuter“ vom
Donnerstag, der rechte Flügel und das Zentrum der
die Stellungen südlich von Liaujang verteidig-
enden russischen Linien haben am Nachmittag
den Rückzug angetreten; die Japaner verfolgen
sie. — Neuere Nachrichten aus Tokio haben sich
bisher immer als ziemlich verlässlich erwiesen.

Ueber die Lage Port Arthurs fehlt es an
glaubwürdigen Berichten. Was die russische Zeitung
„Nowi Kraj“ über Sturmangriffe der Japaner er-

zählte, klang zum größten Teil romantisch. Da das
Blatt selbst zugibt, daß die Japaner über einen großen
Artilieriapark verfügen, würde es idriocht von den
japanischen Führern sein, wenn sie die Kräfte ihrer
Soldaten in erfolglosen Sturmangriffen auf die Forts
verzetteln, statt durch eine fortgesetzte Kanonade die
Verteidiger müde zu machen. Dem „Reuterschen
Bureau“ wird aus Eschifu vom Mittwoch telegraphiert,
daß die Japaner um Port Arthur folgende Stellungen
besetzt halten: Im Osten die Höhe in der Nähe von
Fort V, im Süden Balintscheng, im Westen Sulfaiou
und Jongtowang. Fort V selbst ist nach Berichten
von Chinesen, die am 28. August die Festung ver-
ließen, weder von den Russen noch von den Japanern
besetzt. Von Lungkaiatschjan wurden die Japaner,
die auf den benachbarten Höhen Geschüße aufstehen,
beschoßen. Es bestätigt sich, daß die Russen wieder
Ischjan besetzten. Die Lebensmittel in Port
Arthur sind knapp. Ein Sad Mehl kostet 11
Rubel.

Aus „guter Quelle“ verlautet nach dem „Bureau
Reuter“ in Eschifu, daß ein japanisches
Torpedoboot russischen Offizieren auf-
lauerte, die mit wichtigen Depeschen Port Arthur
zu erreichen versuchten. Diese russischen Offiziere
wurden am 31. August früh abgefangen und nach
Dalny gebracht.

Ein Telegramm des Generalleutnants
Stössel aus Port Arthur an den Kaiser vom
26. August lautet: Die heldenreichen Telegramme
Ew. Majestät und der Kaiserin haben ein donnerndes
Hurrah angesichts des Feindes hervorgerufen und die
Kräfte der Verteidiger wie den Geldeimitt der
Truppen verdoppelt. Vom 23. August bis ein-
schließlich heute sind mit Gottes Hilfe alle täg-
lichen Stürme abgeschlagen worden.

Der Londoner „Morning Post“ wird aus Eschifu vom
Mittwoch telegraphiert: Nach einer Meldung des amerikanischen
Konsuls in Eschifu werden die Anlagen für die drahtlose
Telegraphie in dem russischen Konjalargebiet befestigt. Man
glaubt in Washington, daß Japan China dazu gewonnen
habe, bei den Russen in diesem Sinne vorzuziehen zu werden
aber das letztere, da durch den Fall von Port Arthur die
Anlagen wertlos werden würden, freiwillig in Betrachtung
vornahm. — Letzteres scheint uns das Wahrscheinlichere zu sein.

Ueber einen japanisch-chinesischen Zwischenfall
meldet das „Bureau Reuter“ folgendes aus Eschifu: Der
von der Schiffs-Gesellschaft Dala—Schofen—Kallio gehartete
Dampfer „Independant“, der sich mit Lebensmitteln auf der
Reise von Japan nach Peking befand, wurde in dem
Hafen von Eschifu von dem chinesischen Zollschiff angehalten.
Der Zollinspektor verlangte, daß die Ladung in Eschifu gelandet
werde. Der japanische Konsul hat durch den Konsler in
Peking Einspruch hiergegen erheben lassen; der „Independant“
ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der „Independant“
10 Millionen Yen für die Armee Karolins an Bord hatte.
Ein japanischer Torpedoboots-Offizier soll die Summe in Dalny
von dem „Independant“ übernommen haben.

Korea wird von den Japanern bereits ganz wie ihr
Eigenum behandelt, mit dem sie beliebig schalten und walten
können. Wie die Londoner „Morning Post“ aus Washington
meldet, ernannte die japanische Regierung den Offizier Mr.
Stevens, Legationstrater der japanischen Gesandtschaft in Was-
hington zum Botschafter des Kaiserlichen Rates in Seoul.
Stevens ist Amerikaner, aber seit langem in japanischen
Dienst. Die japanische Regierung wolle daran hint, daß
die Ernennung nicht gegen die Unabhängigkeit Koreas verstoße.
— Das geschieht doch nur „der Form wegen“.

Der russische Hilfskreuzer „Don“ erhielt,
wie der „Standard“ meldet, in Vigo die Erlaubnis,
200 Tonnen Kohlen und Wasser an Bord zu nehmen.
Der Kreuzer befand sich auf der Suche nach dem
englischen Dampfer „Kissavool“.

Ueber eine eigentümliche Aufstands-
bewegung gegen die Russen im Kalmüdengbiet
erfährt man plötzlich interessante Nachrichten aus
Petersburg. Aus Bujuk (Gouv. Tomsk) wird
gemeldet, daß der vor einigen Wochen im Altai-
gebiet aufgetauchte „Prophet“ Airoz ver-
haftet und die unter den Kalmüden ein-
getretene Gährung unterdrückt worden ist.
Der Prophet, dessen Anhängerzahl mehrere tausend
Mann erreichte, soll kalmüdischer Herkunft sein und
lange in der Mongolei gelebt haben. Es wird be-
hauptet, daß es sich bei der Bewegung um eine
Agitation gegen die Russen handle, die von Anhängern

ber Japaner oder direkt von den Japanern ausging. Die letzten vom Kriegsschauplatz vorliegenden Telegramme lauten:

Petersburg, 1. Sept. Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab meldet unterm heutigen Datum: Die Nacht auf den 1. September ist ruhig verlaufen; bis 6 Uhr früh ist weder auf feindlicher noch auf unserer Seite geschossen worden. Wie gemeldet wird, läßt Kuraki eine Pontonbrücke an einer Uebergangsstelle schlagen.

Petersburg, 1. Sept. Ein Telegramm des Generals Sacharow von heute meldet: Heute setzten Teile der Armee Kurakis auf das rechte Ufer des Tei-se-ko in der Gegend von Sagan und Kantwantun über, wo der Fluß eine Biegung macht. Um 5 Uhr früh setzten unsere Streifwachen fest, daß eine Division Infanterie mit Artillerie und Kavallerie eine Furt passierte. Flußabwärts zeigten sie sich noch nicht. Die Japaner gingen in zwei Richtungen vor, nach Westen und in der Richtung auf Jantai. Die übergesetzten Truppen begannen ein Gefecht, um den weiteren Uebergang zu verbergen. — Auf unserer vordersten Stellung wurde der Kampf am 31. August außerordentlich heftig geführt von 8 Uhr abends bis 12 Uhr nachts, wo er vollständig unterbrochen wurde. Wie der geführte, so endigte auch der heutige Kampf für uns durchaus erfolgreich. Wir haben ausnahmslos alle unsere vordersten Stellungen behauptet.

Deutsch-Südwestafrika

Die Abberufung des Gouverneurs Leutwein von seinem Posten in Südwestafrika soll, wie nach dem „Kölnischen“ gerüchelt wird, beschlossen sein. Als sein Nachfolger wird der Generalmajor von Kapfahl v. Lindekuil genannt. — Dieses Gerücht ist im Laufe der letzten Monate wiederholt aufgetaucht und ebenso oft dementiert worden. Trotzdem kann es jetzt der Wahrheit entsprechen. Nachdem dem Gouverneur Leutwein die militärische Oberleitung in Südwestafrika genommen war, konnte seine Abberufung auch als Gouverneur nur noch als eine Frage der Zeit angesehen werden.

Ueber einen neuen Zusammenstoß mit den Herero berichtet General Trotha: Kompagnie Weiß übernahm am 28. August eine Hererobande bei Dlamuru und erbeutete 400 Stück Vieh. Die Herero hatten 16 Tiere, diesseits keine Verluste. Der Feind hat Djesongo geräumt und soll nach Nordosten, Osten und Südosten abziehen. Die Hauptkräfte sind anscheinend im Südosten; Djomajo, Dvoinbombo, Darafane noch besetzt gemeldet.

Ueber die Verteilung der Truppen in Deutsch-Südwestafrika meldet General von Trotha: Heutgedruckt mit 5. Kompagnie Regiments 2 und 2 Maschinengewehre am 27. August von Windhub über Dsihanena—Epukiro abmarschiert. Daimling marschierte mit Kolonne Wahlen (1. und 3. Kompagnie Regiments 2, 7. und halben 1. Batterie) am 27. August von Dwisoforo über Dsihuara—Djainja—Karibona auf Darafane, erreichte mit Kolonne Weiser (4. und 6. Kompagnie Regiments 2, 5. Batterie und mit bisheriger Detachement Winkler, der krank Djosondju, geht über Dui—Draifonde vor. Reigenstein (Wahlensfeld erkannt) ist mit 9., 10., 11. Kompagnie Regiments 1 und vorläufig 2. Kompagnie Regiments 2, 6. Batterie, Maschinengewehr-Abteilung, Dür und Wibisio im Vormarsch über Druifiva auf Djesongo und Dabanbia. Ghorff ist mit 1., 2., 4. und 7. Kompagnie Regiments 1, 3. und 4. Batterie, Maschinengewehr-Abteilung Saurna und Bakards von Dmbujo—Katanga im Vormarsch über Dwisofu—Djomajo—Dvoinbombo, hat eine Seitenabteilung (2. Kompagnie und Bakards) über Djosondju auf Epata entsendet zur Auffklärung und Befestigung letzterer Wasserstelle. Volkmann meldet, daß Bezirk Daminin, Grootfontain und unterer Dmuraabastu frei von Feinde ist, und hofft, am 30. August Dsonbe zu erreichen. Fiedler bleibt, die Gegend faubend und die Lagersette defend, bei Waterberg. 7. Kompagnie Regiments 2 rückt von Windhub nach Gobabis und besetzt Das. Das Hauptquartier begibt sich nach Djosondju.

Die neue Meldung des Generalleutnants v. Trotha läßt, so schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“, erkennen, daß die verschiedenen Abteilungen, nachdem es ihnen gelungen ist, einen Durchbruch der Herero nach Westen zu verhindern, nun konzentriert gegen den Oberlauf des Eiseb westlich von Epukiro voranzuschreiten; denn dort scheinen die Herero, nachdem sie Djisongo geräumt haben, in größerer Zahl Stellung genommen zu haben. Darafane am Eiseb selbst und, nordwestlich davon gegen den Dmuraabastu—Dmatata, Dvoinbombo und Djomajo sind von ihnen besetzt. Die Abteilung des Obersten Daimling marschierte am 27. August von Dwisoforo zunächst östlich nach Dsihuara und wandte sich dann nordöstlich gegen Karibona, das umweit von einem Duelle

arm des Eiseb liegt, um den Fluß selbst bei Dparafane zu erreichen. Die Fassung des Telegramms zeigt, daß die Kolonne Weiser parallel dieser Marschroute, aber etwas nördlich davon, sich in derselben Richtung bewegt. Dvoinbombo ist das Marschziel der von Dmuraabastu—Dmatata ankommenden Abteilung von Ghorff. Die linke Flankenabteilung des Majors v. Ghorff greift weiter nach Osten aus, so daß sie den nördlichen Zufluß des Eiseb bei Djosondju, den Eiseb selbst bei Epata erreichen soll, wo vom Süden herkommende Wege das Flußbett überschreiten. Auch die Abteilung Reigenstein zieht sich, von der Gegend von Waterberg amarschierend, dem Oberlauf des Eiseb zu; sie rückt in südöstlicher Richtung nach Dabanbia vor, das an einem Duellarm des Eiseb westlich von den Marschzielen der bereits genannten Abteilungen liegt. Das Hererobanden auch nach der Einnahme Waterbergs am 12. August in dessen Nähe verblieben sind, beweist die Meldung von dem Erfolge des Hauptmanns Freiherrn v. Wald am 28. August. Das Datum, wo er die 400 Stück Vieh erbeutete, liegt einige Kilometer westlich von Waterberg an den Abhängen des Platanaus.

In dem Gefecht am Waterberg am 11. August ist ferner gefallen Heinrich Paul Merzig (Kopfschuß). Leicht verwundet wurde durch einen Schuß in die rechte Hand Leutnant Frhr. v. Reibnig. Der Reiter Johann Freitag wird seit dem 17. Juli vermißt. — Am Typhus ist im Lagerort zu Waterberg der Reiter Maier gestorben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Ministerpräsident v. Körber hat am Mittwochabend zu Lemberg auf einem Bankett beim polnischen Landmarschall eine inwidersprechliche Rede gehalten, in der er den Feinden der Nationalitäten mit beredten Worten predigte. Die Polen waren davon sehr entzückt, wissen sie doch, daß nach den letzten Taten Körbers die Deutschen bei einem etwaigen nationalen „Ausgleich“ die Zede werden zahlen müssen. Herr v. Körber behauerte, die Polnischen nicht mächtig zu sein. Für den Frieden des Reichs wäre es von der glücklichsten Vorbedeutung, wenn der Staat über eine große Zahl von Beamten verfügen könnte, die in der Lage seien, mit den Angehörigen anderer Völkern durch das lebendige Wort zu verkehren. — Die Ruthenen, denen von den Polen arg zugelegt wird, haben am Mittwoch in Lemberg heftig gegen die Körber'sche Regierung demonstriert. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Lemberg gemeldet: Ministerpräsident Körber empfing den Ruthenenführer Romanek, räumte ihm gegenüber Botokis Wirksamkeit als Statthalter und riet den Ruthenen zum nationalen Ausgleich mit den Polen. Ueber diese Unterredung berichtet Romanek nachmittags in einer Ruthenen-Versammlung, die einen sehr erregten Verlauf nahm. Man hörte u. a. Rufe: „Körber ist ein polnischer Minister!“ Aus der Versammlung begaben sich dann etwa 4000 Ruthenen, darunter viele Geistliche und Frauen, zur Statthaltereier, wo Körber wohnte. Die Polizei stellte sich dem Zuge entgegen und drängte ihn mit Gewalt zurück. Infolge dessen entstand ein Handgemenge zwischen den Ruthenen und der Polizei, wobei mit Steinen und Schlägen auf die Beamten eingeschlagen wurde. Vielen Personen wurden die Kleider vom Leibe gerissen, mehrere Ruthenen und Polizisten wurden verletzt. Zahlreiche Erbedenten, darunter zwei Geistliche, wurden verhaftet. Körber und Botoki beobachteten die Szene vom Balkon der Statthaltereier.

Frankreich. Dffidus wird gemeldet, daß die Regierung über den Bischof von Kabal Gray die Gehaltsperrverhandlung habe. Der „Figaro“ berichtet, in vatikanischen Kreisen erwarte man, daß der Bischof von Dijon dem Beispiel Grays folgen und unverzüglich zurücktreten werde.

Englisch-Indien. Die englische Tibet-Expedition wird, wie das „Bureau Reuter“ aus Simla meldet, voraussichtlich am 15. September Kaspa verlassen.

Deutschland.

Berlin, 2. Sept. Der Kaiser kehrte Mittwoch nachmittag nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Die Abendtafel fand auf dem Pfingberg statt. Donnerstag früh unternahm beide Majestäten einen Ausritt. Vormittags hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Admiralsstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts. Abendlich wohnten die Majestäten mit den hohen Gästen der Vorstellung von Delibes „Coppelia“ im Dornkaue bei. Generalleutnant v. Hülsen führte die Fürstlichkeiten in die große Hofloge. Der Kaiser hatte der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin den Arm geboten, der Großherzog von Hessen der Kaiserin. Neben den

Genannten nahmen in der ersten Essstube Maj. Prinzessin Friedrich Leopold und die Großherzöge von Sachsen, von Mecklenburg-Schwerin und von Oldenburg.

— Die Entschädigung des Kaisers im Fall Mirbach ist getroffen worden. Der Oberhofmeister der Kaiserin ist nach der „Nord. Allg. Ztg.“, auf wiederholtes Ansuchen von dem ihm nebenamtlich übertragenen Geschäften als abinettsekretär Ihrer Majestät und als Verwalter Alexander'scher Schatzkammer entbunden, und es sind diese Geschäfte dem früheren Landrat Kammerherrn Dr. v. Behr auf Binnow übertragen worden. Frhr. v. Mirbach hat seine Stellung in den Vorständen der von ihm geleiteten kirchlichen und gemeinnützigen Vereine niedergelegt. Frhr. v. Mirbach bleibt also vorläufig Oberhofmeister der Kaiserin. Er gibt aber drei andere Funktionen auf, wegen deren Ausübung gegen ihn in den letzten Monaten Vorwürfe erhoben worden sind. Es wurde ihm vorgehalten, daß sein Verhalten bei Unterzeichnung der Duiting über die Auflösung des Konvo K ihm nicht als den geeigneten Mann erscheinen lasse für die Verwaltung der Schatzkammer der Kaiserin. Seine Art der Inauguration von Sammlungen zur Kirchenbauhen ist als im Widerspruch mit protestantischem Wesen gerade im kirchlich gemäßigten evangelischen Kreise heftig getadelt worden. Eine Anerkennung der Berechtigung dieser beiden Vorwürfe liegt in dem Rücktritt des Frhr. v. Mirbach von der Verwaltung der Schatzkammer der Kaiserin und in seinem Scheiden aus den Vorständen kirchlicher und gemeinnütziger Vereine. Eine Sühne erheischt noch das Vorgehen des Oberhofmeisters bei der Inanspruchnahme der Oberpräsidien für eine Sammlung zu einem Hochzeitsgeschenk für das Kaiserpaar. Für die Anzeigung einer solchen Sammlung erscheint der Oberhofmeister als Angehörtler im Hofstab der Kaiserin von vornherein am allerwenigsten geeignet. Völlig unangemessen war seine Inanspruchnahme des amtlichen Beamtensapparats für eine solche Sammlung. Zu dieser Frage wird im Landtag noch ein Wörtchen gesprochen werden.

— Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schippel hat seine Chemnitzer Wählererschaft trotz aller Anfeindungen von intransigentem Seite ein neues Vertrauenstimmen mit noch inoposanterer Majorität, als das bereits vor einigen Monaten erfolgte, ausgedrückt; dagegen wurden in der von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung nur etwa 20 Stimmen abgegeben. Die „Reip. Volksztg.“, die Zentralstelle aller gegen Schippel gerichteten Machinationen seiner Gegner aus dem Lager der unentwegten Marxisten, leitet ihren Bericht über die Versammlung jähnefeindlich mit dem Eingangsatz ein: „Das muß man sagen: Der Chemnitzer Wahlkreis steht stramm hinter seinem Abgeordneten.“ Für die Anflüge Schippels wurde schließlich die Szene zum Tribunal. Die Anhänger Schippels drehten den Spieß um, und schleppten die Kautsky, Wehring u. Gen. auf die Anklagebank. Kautsky wurde nicht abgelassen, Lucanus der Partei“ verpöndet. Das Wehring-Dorgan schämt geradezu vor Mut. Schippel habe es verstanden, sich als das unschuldig verfolgte Opfer darzustellen. „Er schneut, fährt das Blatt fort, zu diesem Zweck auch vor den standhaftesten Beschimpfungen der Partei zurück, die in dieser unqualifizierbaren Leichtfertigkeit und Allgemeinheit bisher wohl noch nicht von einem Vertreter der Partei gegen die Partei selbst geschleudert wurden.“ In der Tat hat Schippel mit seinen Gegnern „Kraut“ geredit; er wehrte sich entkräftet gegen die Behauptung, daß er Mazarinischer sei. „Das ist nur in der Partei möglich, daß die Anflüge verleumden und denunzieren dürfen. Das ist ein tüchtiger Parteigenosse, der tüchtig verdächtigen kann, beweisen braucht er nicht. Der Angegriffene ist dann immer gefenschnigelt. Schlägt er aber alle Angriffe zu Boden, so heißt es: nun ja, er hat sich herausgeschwemmt! Um so schlimmer ist der Keil! Parteigenossen! Bei solchen Verdächtigungen werden Leute von feinerem Gegefühle zurücktreten!“ Der so schmählich verdächtige Abgeordnete für Chemnitz, Herr Schippel, wird aber nicht zurücktreten; er scheint im Gegenteil nicht über Lust zu haben, in Bremen mit seinen Gegnern noch einmal vor versammeltem Kriegsvolk gehörig abzurechnen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Die Weiße Waise“ beginnt in der ersten Nummer ihres neuen Jahrgangs mit der Veröffentlichung des Romans „Ihres Vaters Tochter“ von Luise von Strauß und Lorenz, in dem die bekannte Dichterin einen tiefen, heftigen Konflikt behandelt. Von den reich und glänzend illustrierten Kritiken des Heftes nennen wir eine Schilderung des Panamanakongresses in seinem jetzigen Zustand von Graf v. Reventlow, einen Vortrag über Katten von Dr. F. Dade und die heftige Schilderung eines Sommerfestes der Bismarck-Redaktion von Professor Dr. Kammerhändel. Wir verweisen unsere Leser auf den der heutigen Nummer beiliegenden Abonnementprospekt.

Rindfleisch

empfeht
E. Kürnberger.

Kranken- und Sterbefälle
„Augusta“
Sonntag den 4. d. M., nachmittags 4 Uhr,
Monatskonferenz in Meynells Restauration
Die Mitglieder werden dringend ersucht,
ihre Beiträge möglichst nur in dieser Kon-
ferenz abzugeben, damit dem Kassierer aus-
reißende Zeitabstand in seiner Bearbeitung ers-
part wird. Die **Rechnanten** machen wir gleich-
zeitig auf § 3 des Statuts aufmerksam.
Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonie
der freiwilligen Feuerwehre
Sonntag den 4. d. M., früh
10 Uhr,
Übung
auf dem Tarnplatz am Klauentor.
Das Kommando.

Freie turnerische Vereinigung
Sonntag den 4. September 1904 **Tanzfabrik**
nach dem **Petersberge**, Bahnhof Merseburg-
Wilsdorf, Markt Platz über Salmünde an der
Saale entlang nach Bettin, Bahnhof, Bettin-
Waldow, Markt Wallow-Petersberg und zurück.
Bahnhof, Wallow-Merseburg, Abfahrt 6 24 früh.
Der Vorstand.

Turnverein „Rothstein“, e. V.
Sonntag den 4. d. M., von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr ab, im Vereinslokal Casino
Gesellschafts-
Tänzen.
Der Vorstand.

Gesellschaftsverein
„Frohsinn“
hält Sonntag den 4. September 1904, von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, sein
Bergmühen
im „Magaren“ ab. Mühl ist ausgeführt
vom „1. Merseburger Bantendon-Klub“.
Der Vorstand.

Handklub „Brühl“.
Sonntag den 4. September
Ausflug nach Louna.
Daher! Tänzen. **Der Vorstand.**

Buchdrucker-Verein
„Gutenberg.“
Sonntag den 4. September
Ausflug nach
Bahnhof Niederbenna
Daher! Tänzen.
Umrahmt 2 Uhr vom Kinderplatz.
Bei unangenehmer Witterung per Bahn
1,38 Uhr.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein.
Sonntag den 4. September
Familienpartie
nach Frankleben.
Vismarsch frühzeitig 2 Uhr vom Kinderplatz.
Gäste herzlich willkommen. Große Beteiligung
der Mitglieder erwünscht. **Der Vorstand.**

Café Südfern.
Halle a. S., Landwehrstraße 14, Kinder-
straße Café. 5 Minuten vom Bahnhof.
Anschluß: Stadtbahn.

Solide Damen-Bedienung.
Reipisch.
Zum **Kinderfest**
Sonntag den 4. d. M., von nachm. 2 Uhr an,
ladet ergebenst ein
A. Lenz.

Collenbey.
Sonntag den 4. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
W. Müller.

Bin dem Fernsprechnet unter Nr. 1843 angeschlossen.
Halle a. S., Dr. med. Rutz,
Magdeburgerstrasse 12, I.
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.

Dampf- und Warmbad,
Lemaerstraße 4.
Babereit von 6 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
Für russisch-irisch-römische Bäder nur Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag u. Freitag, für Damen von 7,30-10 Uhr vorm.,
für Herren von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
E. Rud. Bassenge.

Jede Doche trägt diese Schutzmarke.



Hollins'
echt englisches
Vigogne Strickgarn
für Hand- und Maschinenstricken.
sehr haltbar, angenehm und gesund. **Wärmt nicht ein!**
Zu haben in allen besseren Strickgarn-Handlungen.

Inventar-Auktion
in **Dechitz bei Mückeln.** (Eisenbahn Merseburg-Mückeln.)
Donnerstag den 8. September cr., von vorm. 11 Uhr ab,
soll im Gute Nr. 1 in Dechitz wegen Aufgabe der Wirtschaft das gesamte lebende
und tote Inventar, insbesondere

4 Pferde (schwere Arbeitspferde),	1 Drillmaschine,
4 Zugochsen,	1 Häckelmaschine,
14 Stück Rindvieh,	1 Reinigungs-, 1 Schnippel-
18 Stück Schweine,	maschine,
110 Stück Schafe,	1 eis. Schleppeharte,
4 Wirtschaftswagen,	1 Gliederwalze,
1 Dreifach,	1 Ringelwalze,
1 Marktswagen,	2 Dejmalmwagen,
1 Heuschiffchen,	1 Heuschiffchen,

Ackerpflüge, Eggen, Krümmer und verschiedene andere, zur Wirtschaft ge-
hörende Gegenstände, ferner:
ca. 500 Schock Getreide,
50 Kleben,
35 Ctr. Weizenheu,
150 „ eingedämpfte Kartoffeln

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

In größerem Dorfe bei Naumburg a. S., ist wegen Krankheit des Be-
sitizers ein Grundstück, in welchem **schwunghaftes Material- und**
Flaschenbier-Geschäft betrieben, günstig zu verkaufen. **Allwöchent-**
lich Schlachten. Selt. der Schankkonzession für später nicht ausgeschlossen,
daher auch Spekul. Kauf. Nähere Auskunft kostenlos durch
G. Sonnenschildt, Naumburg a. S., Michaelsstraße 40.

Bisdorf.
Zum **Erntedankfest** Sonntag den 4. d. M.,
von nachmittags 3 Uhr ab,
wozu freundlichst einladet **G. Weber.**

Löplitz.
Sonntag den 4. d. M. zur Sedanfeier
Ball.
Es ladet ein **A. Schmidt.**

Bündorf.
Sonntag den 4. Sept. zum **Erntedankfest**
grosse Ballmusik.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Birke.

Gensa.
Zum **Erntedankfest** Sonntag den 4. d. M.
von 3 Uhr ab
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet **B. Kropf.**

Deutscher Kaiser,
Schkopau,
Gartenlokal nebst großen Gesell-
schaftszimmer und Ball-Lokal,
hält sich den verehrl. Vereinen,
Gesellschaften und Familien bestens empfohlen.
Wein Saal ist noch einige Sonntage frei.
Um freundlichen Besuch bittet
L. Berger.

Atzendorf.
Sonntag den 4. Sept. **Erntedankfest,** von
nachmittags 3 Uhr ab
Montag den 5. September
Kinderfest,
wozu freundlichst einladet **Th. Burthardt.**

Parkbad.
Sonntag den 4. September
großes Garten-
und Kinderfest.
Von nachmittags 4 Uhr an
Extra-Freikonzert
von der beliebigen Stadtkapelle.
Kinderbelustigungen.
Stern- und Vogelschießen.
Verlochung, Preisschießen.
Kinderpolonaise.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Empfiehlt Sonnabend und Sonntag
Gänse- u. Entenbraten,
H. Sülze.

Schützenhaus.
Heute Sonnabend
Geflügel-Auskegeln.
Vieltätig empfehle
frische Bratwürste.
Carl Landgraf.

Meuschau.
Sonntag den 4. Sept. von nachm. 3 Uhr ab
Ballmusik,
ausgeführt von der Stadtkapelle zu Merseburg.
P. Schmidt.

Wartburg.
Vorzügliches Mittagstisch
im Abonnement für 50 und 60 Pfg. empfiehlt
K. Dietrich.

Weintraube.
Sonntag den 4. September
Rebhühner-Auskegeln.

Achtung!
Zum alten Dessauer,
Dammstraße 14.
Heute Sonnabend, abends 8 Uhr,
großes Rebhühnerfest
a. Portion 70 Pfg. Um zahlreihen Besuch
bittet **H. Lehmann.**

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.
Sachse's Restaurant.
Sonnabend und Sonntag früh
Speckfuchen.

frische hausliche. Bäck.
Carl Steger,
Blumenstraße 1.
Kindes oder junge Mädchen, welche die
heiligen Schulen oder Tanz- und anderen Unter-
richt genossen haben, finden gute Pension. Off.
unter **CS 100** an die Exped. d. Bl.

Ginem Lehrling
sucht **Hermann Müller, Badermstr.**
Leichtes, junges
Kaufmann
mit guter Handschrift der sofort gesucht. Alter
17-18 Jahre. Persönliche Vorstellung er-
wünscht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Arbeitsburche
sofort gesucht von
C. Görling, Wilhelmstraße 2.
Sofort tätige
Aufwartung
tagsüber bis 1. Oktober gesucht von
Frau Amtsgerichtsrat **Paasch,**
Wilhelmstraße 4, I

Mädchen
für Alles mit guten Zeugnissen gesucht. Lohn
200 bis 240 Mk.
Frau **Quarg, Charlottenburg,**
Lützowstr. 16.

Junges anständiges
Mädchen,
welche Lust hat, die feinere Bindelei zu erlernen,
kann sich melden bei
P. Krause, Blumenhandlung,
Bahnhofstraße 1.

Jg. Mädchen von aus-
wärts, nicht
unter 18 Jahren, wöhl 1. Okt. gesucht. Näheres
Gothardstraße 40, 2 Tr.
Suche für angenehme Stellen Köchin, Wirt-
schafterin, Mädchen f. Küche und Haus, Mädchen
für einzelne Leute, jüngere Mädchen für hier
und auswärts, Knechte und Mädchen aus Land.
Frau **Henriette Langenheim,**
Ettelauerstr. 21, Schmalstraße 21.

Wer Stellung sucht verlange die
„Deutsche Sachsen-Post“
Göttingen a. N.

So du mich demütigst,
macht' du mich stark!
Am Orte wird von mir ansehender Ab-
geleiteter Personen das Gericht vertrieben, ich
zeige lediglich aus Konfirmanden fortgesetzt
andere Werte wegen Ueberführung der Polzei-
stunde an. Dies Gericht brennt auf ganz ge-
meiner Verleumdung, wie mir die heilige Be-
höde eben. befehlen muß.
Sehen Herrlicher solcher Behauptungen
wede, wie gegenwärtig bereits in einem Falle,
unnachlässig zur Rechenschaft ziehen.
August Schönberg,
Dom-Café.

Eine Tafelmehr verloren.
Bitte gegen Verlochung abzugeben bei
H. Jahn, Uhrmacher.

Photographie Rud. firndt Merseburg

Merseburg
Gotthardtstr. 25.

Schneeweisse Wäsche
ohne Bleiche
gibt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktien-Gesellschaft. Gegründet 1875.

Kapflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.
Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.
Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch:
Thiele & Franke, Merseburg, gr. Ritterstraße 18.
Gesamtversicherungsfond 570 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang 30. 6000 Mitglieder.
Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Unser Jahr- und Orientierungsbuch

1905 kostet bei Abholung nur 50 Pfennig, für auswärts einzeln als Drucksache zuzüglich 20 Pfg.
Auf 1 Postpaket (1. Zone 25 Pf., 2. Zone 50 Pf.) können 15 Bücher versandt werden. Es empfiehlt sich daher zusammen zu bestellen.

Ein Quell der Unterhaltung und Belehrung bringen wir in diesem Jahrgange auf 612 Spaltselten in Oktav-Format und die reiche Illustration sowie bunten Vollbildern vervollständigen das Werkchen. Wohl noch nie ist für so wenig Geld so viel geboten worden. Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.
Wir bitten möglichst bald zu bestellen.

Eau Dermophile

vertreibt alle Schuppen.
Nur allein zu haben in der
Parfümerie Göricke,
Dom 1.

H. Garzer Pferdeheuen

verkauft jeden Botten
Paul Breiter, Eberau 6. Corbetha.

Prima neue Vollheringe,
täglich frisch mariniert, 2 Stück 15 Pf.,
empfiehlt **Louis Albrecht.**

Kartoffeln

im ganzen und einzeln empfiehlt
F. Nagel,
Delgrube 25. Landshäckerstraße 18.

**Winteräpfel,
Rettigbirnen,
Forellenbirnen,
pa. Tafelbirnen,
Pflaumen und
Pflirsche**

empfiehlt **C. Heuschkel,**
Lennestraße 4.

Zur Anfertigung von
**Damenkonfektion, Kostümes,
Jackets, Haves**

empfiehlt sich
Frau A. Albrecht,
Gotthardtstraße 9.

**Herbst-
Kleiderstoffe**
in großer Auswahl und zu
**hervorragend
billigen Preisen**

empfiehlt

G. Brandt.

**Pianos Flügel
Harmoniums.**

Größtes Lager der Provinz. 30-jährige Garantie.
Gelegenes anerkannt erstklassiges Fabrikat zu mäßigem Preis. Gebrauchte Instrumente,
unter voller Garantie, stets am Lager. Bequeme Zahlungsbedingungen.
C. Rich. Bitter, Großh. Säch. Hof-
Pianoforte-Fabrik.

Sonntag früh verkaufen lebende

Flussfische

**F. Hendel,
G. Knöchel,** Fischmeister,
Dixenstraße 6.

Ia. Petroleum

Reichs Test.

Kaiser-
Del



Solar-
Del

liefern in Transportflaschen mit
10 Ltr. Inhalt regelmäßig frei
Haus.

Eduard Klaus.

Auf Teilzahlung

werden Anzüge nach Maß
in Halle u. auch nach auswärts
an solche Herren abgegeben von
Rud. Podolski, Geißstraße 21.

Stiefel-

u. Schuhwaren,

alle Sorten nur gut und dauerhaft, große
Auswahl billige Preise.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
gut und schnell.

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugend-
frisches Aussehen, weiche, lammweiche Haut
und blendend leuchtendes Teint.
Alles dies bewirkt nur: **Madeculer
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**
von **Vergmann & Co.,** Madeculer,
mit echter Säubermacht: „Stedenpferd“.
a Stück 50 Bla. bei: **Frau Auguste Berger.**

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Allein echt zu haben bei:
Frau Friedr. Adler, Carl Artus, Frau A. Berger,
Walther Bergmann, Albert Bielig, Aug. Brauer,
J. E. W. Buschmann & Sohn, Konsum-Verein,
Gustav Fischer, Wilhelm Fuhrmann,
Fr. Franz Herrfurth, Richard Kupper,
Leop. Meissner, Rich. Ortman, J. E. Panesko,
Adolf Schäfer, Gust. Schulze, Rob. Schulze,
Karl Steger, C. Teuber, Ernst Weidling,
Anton Welzel Herrm. Wenzel, Franz Wirth.

**Scherry,
Madeira,
Malaga-
Port-
Ungar-
Mosel- und
Rheinwein**

empfiehlt die Weinhandlung von
R. Voigtländer,
Karlstraße 36.

Hierzu eine Beilage.

Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

Die Prinzessin Luise von Koburg ist aus Bad Eger, wohin sie vor etwa drei Wochen aus der Reventellanstalt bei Rostock zur Kur gekommen war, plötzlich verschwunden. Ihr Fluchtplan war jedenfalls von langer Hand vorbereitet und wurde mit Schleicherei durchgeführt. Benutzt wurde zur Flucht ein Automobil. Vermutlich hat die Prinzessin im Ginevrischen mit ihrem Geliebten, dem Oberleutnant Mattaschik, Begleitung gesucht.

Die Prinzessin war in der Nacht zum 11. August, in einem Salonautomobil aus Rostock kommend, in Bad Eger eingetroffen und im Wettiner Hof abgehiesen, wo sie in der ersten Etage sieben Zimmer bezog. Seit einigen Tagen bemerkte man, daß einige Herren, wahrscheinlich Abgesandte ihres Geliebten, sich alle Mühe gaben, mit ihr zu sprechen oder ihr Papiere in die Hand zu spielen. Die Prinzessin wurde infolgedessen ständig beobachtet; es muß aber doch gelungen sein, ihr ein Papier zuzufinden, und mittels Nachschlüssel muß die Tür ihres Zimmers geöffnet worden sein. Darauf ist sie, wie angenommen wird, in einem bereitenden Automobil in der Nacht entflohen. Sie hat sämtliche Schmuckstücke, die einen hohen Wert haben, sowie ihr Bargeld mitgenommen. Alle Nachforschungen nach der Flucht sind bis jetzt erfolglos geblieben. Mit ihr ist außerdem ein Herr aus dem Hotel verschwunden, der sich dort als aus Graz kommend eingemietet hatte; man glaubt, daß er an der Ausführung des Fluchtplans mitgewirkt hat. Durch weitere Ermittlungen wurde festgestellt, daß Dienstag nachts um 1/2 12 Uhr von einer Dame ein Wagen nach Franzensbad bestellt worden ist; bis Mittwochabend war der Kutscher dieses Wagens noch nicht nach Eger zurückgekehrt, und der Kutscher des Gefährts konnte auch keinerlei Auskunft geben. Alle in Franzensbad und anderen Grenzorten angestellten Nachforschungen hatten keinen Erfolg, nirgends ist bis jetzt eine Spur der Prinzessin entdeckt worden. Es wird allenthalben berichtet, daß sie allein abgereist sei. Der Arzt und die Hofdame, die sie nach Bad Eger begleiteten, sind noch dort anwesend. In Dresden wird vermutet, daß sich die Prinzessin Luise von Koburg nach ihrer Flucht aus Bad Eger nach Pilsch begeben habe, um dort über die Grenze nach Bayern zu gehen und sich dann entweder nach der Schweiz oder nach Frankreich zu begeben.

Ueber die näheren Umstände der Flucht gibt der „Bohämische Anzeiger“ eine Darstellung, die vom österreichischen „Wolfschen Telegraphen-Bureau“ weiter verbreitet wird und danach als authentisch gelten darf. Das Blatt schreibt: Die Prinzessin wollte am Dienstagabend im Theater und begab sich von dort in das Hotel Wettiner Hof zurück und um 1/2 12 Uhr Abendwärts. Ihr Verschwinden wurde erst am Morgen bemerkt. Gleichzeitig mit ihr ist ein angeblicher Hotelier namens Joseph Welger aus Graz, der ebenfalls im Wettiner Hof wohnte, verschwunden. Der Mann wohnte erst im dritten Stockwerk, ließ sich aber am Tage vor der Flucht ein Zimmer im Erdgeschoß geben, das einen direkten Ausgang nach dem Garten hatte. Durch dieses Zimmer ist die Flucht erfolgt. Eine angeheiratete Frau Schubert aus Dresden hatte am Abend vorher bei dem Fuhrwerksbesitzer Ernst Sögel ein zweispänniges Gefährt für 1 Uhr nach Franzensbad bestellt. Der Kutscher mit dem Gefährt ist bis jetzt noch nicht zurück; auch sein Aufenhalten ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen. Festgestellt worden ist, daß die Prinzessin nach 2 Uhr mit dem Gefährt von Bad Eger nach Hof gefahren ist. In ihrer Begleitung befanden sich zwei Damen und ein Herr. Vermutlich ist die Prinzessin nach München geflüchtet. Wie die Wiener „Zeit“ von einer dem ehemaligen Oberleutnant Mattaschik nachstehenden Seite erzählt, handelte es sich bei der Flucht der Prinzessin Luise von Koburg nicht um eine Entführung, sondern sie geschah mit vollem Ginevrischen unter eigener Hilfeleistung der Prinzessin. Mattaschik sei vor einigen Tagen mit der Prinzessin in Dresden zusammengekommen und habe dort mit ihr alle Details des Fluchtplanes festgesetzt. Nach einer andern Meldung soll die Prinzessin schon am 28. Juli mit Mattaschik eine Begegnung in Dresden auf der Kunstausstellung gehabt haben. Vor einigen Tagen erst hatte sie wieder eine Zusammenkunft mit ihm. Bei ihrer Flucht soll die Prinzessin einen Brief an eine Wiener Dame hinterlassen haben, worin sie erklärt, die Gefangenschaft nicht mehr länger ertragen zu können.

Ueber die Zusammenkunft des Leutnants Mattaschik mit der Prinzessin in der Dresdener Kunstausstellung wird bekannt, daß die Prinzessin dort anfangs mit Dr. Bierion im Garten promenierte; als sie später eine zeitlang unbedacht war, trat plötzlich Mattaschik auf sie zu und begann ein Gespräch mit ihr. Als Bierion ihn bemerkte, ergiff Mattaschik die Flucht; die Prinzessin begann heftig zu weinen und

setzte es bei Dr. Bierion durch, daß er ihr gestattete, mit Mattaschik im geheimen zu sprechen. Dieser versuchte auch später einen Brief an die Prinzessin zu schicken, der jedoch nicht in ihre Hände gelangte. In dem Brief heißt es: Er sei freudig bewegt, daß sie nach Bad Eger gehe, er sei noch nie so froh und hoffnungreich gewesen wie jetzt.

Nach dem „Berl. Tzbl.“ ist Donnerstag Mittag der Führer des Automobils, in dem die Prinzessin geflohen ist, nach Bad Eger zurückgekehrt. Nach dessen Aussage sind die Flüchtigen, und zwar Prinzessin Luise, der ehemalige Oberleutnant Mattaschik, ferner ein Herr Joseph Welger aus Graz und eine Freundin Mattaschiks, in sechs Stunden in rasendem Tempo nach Hof in Bayern gefahren; in Hof stiegen die vier Personen aus und nahmen einen Wagen, während das Automobil nach Bad Eger zurückfuhr. In Hof bezogen die Flüchtigen den Wettiner Nachschlüssel und fuhren nach München. Allem Anschein nach sind sie dann weiter nach der Schweiz geflüchtet, doch liegen hierüber bis zur Stunde noch keine Nachrichten vor.

Die seltsame Geschichte der Prinzessin Luise von Koburg ist wohl noch in aller Erinnerung. Die Ehe der Prinzessin mit dem Prinzen Ferdinand Philipp von Koburg war anfangs glücklich gewesen, später aber stellten sich zwischen ihr und ihrem Gemahl Mißbilligkeiten ein, die zum Teil jedenfalls durch die immer deutlicher hervortretende Neigung der Prinzessin zu übertriebenen Aufwänden hervorgerufen wurden. Die Entfremdung der beiden Gatten hatte bereits Platz gegriffen, als auf einer Reboute im Karneval 1896 in Abbazia Oberleutnant von Mattaschik der Prinzessin Luise vorgestellt wurde, deren Liebe er bald gewann. Beide gaben sich der schnell emporstrebenden Leidenschaft so rückhaltlos hin, daß sie jede Vorsicht vergaßen und ihr Verhältnis bald ein öffentliches Geheimnis wurde. Da die Prinzessin zu Ehebrechenden Mitteln bei dem ungenügsamen Aufwand, den sie trieb, nicht weit reichen, wurden Beschlüsse gefaßt, und als dies bekannt wurde, ließ sich der Skandal nicht mehr vermeiden. Ob und in welchem Maße Herr von Mattaschik an der Wechselscheidung beteiligt war, ist in völlig zweifelhafter Weise nicht festgestellt worden; vom Kriegsgericht aber wurde er schuldig befunden, mit Ausschließung aus dem Heere und sechsjähriger Kerkerhaft bestraft. Prinzessin Luise hingegen wurde für geistig minderwertig erklärt und auf Grund der ärztlichen Gutachten in Heilanstalten, zuletzt in der Wiesenfischen in Rostock bei Weissen interniert. Inzwischen blieb Mattaschik bei der Versicherung, daß er unschuldig sei, auch nachdem er vor zwei Jahren ohne sein Zutun begnadigt worden war. Daneben aber hielt er auch an seiner Liebe zur Prinzessin Luise fest und versuchte unausgesetzt, sich ihr zu nähern. Jetzt scheint er endlich wieder ans Ziel seiner Wünsche gelangt zu sein. Die Schwester der Prinzessin, die frühere Kronprinzessin Stephanie, spätere Gräfin Konyn, versuchte wiederholt das Schicksal der Prinzessin zu erleichtern; aber vergeblich. Eine Veröhnung mit dem König der Belgier, ihrem Vater, fand nicht statt und noch zuletzt, in dem Prozeß um den Nachlaß der belgischen Königin, konnte man lesen, wie hart das väterliche Urteil über Luise von Koburg ausfiel. — Es dürfte interessieren, daß die Tochter der Prinzessin Luise von Koburg, Prinzessin Dorothea, die Gattin des Brubers der Deutschen Kaiserin ist, des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

Deutschland.

— Die Abreise des Prinzen Friedrich Leopold nach dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, auf russischen Wunsch verschoben worden wegen der kurzzeit bestehenden Gefahr einer Zerstörung der Bahn durch Schmutzschneebänke.

— Ein Parteitag der nationalliberalen Jugendvereine wird in den nächsten Tagen in Leipzig abgehalten. Seine Einberufung ist ausdrücklich erfolgt zu dem Zweck der Aufstellung eines Schulprogramms. Die „Nationallib. Korresp.“ beschwört die nationalliberalen Jugendvereine, „der jugendliberale Vertretertag solle sich häuten, die Rolle des Prügeltages, die mit so viel Wucht den alten und erprobten Abgeordneten und Führern unserer Partei aufgehakt wurde, selbst zu übernehmen“. Durch verestete Beschlüsse — und die Aufstellung eines Schulprogramms auf rein simultanen Grundlage sei momentan verpönt und praktisch für jetzt unübersichtbar — könne die momentane Arbeit der nationalliberalen Landtagsfraktion sehr erleichtert werden. Die Jungliberalen möchten doch abwarten, was für ein Kleinlein aus der Anregung des nationalliberalen Kompromißantrages hervorgehe und was die Regierung für ein Gesicht dazu mache. Soviel Vertrauen

müßten die Jungliberalen zu der nationalliberalen Landtagsfraktion haben, daß sie auf der Grundlage der Beschlüsse des Zentralvorstandes ihren liberalen Standpunkt waren würden. — Ob diese Bitte um „gutes Wetter“ für die nationalliberale Landtagsfraktion Erfolg haben wird?

Volkswirtschaftliches.

Das offizielle Organ der sächsischen Konservativen, das „Vaterland“, hat im Gegensatz zu den preussischen Agrariern, die eine Ermäßigung der Notstands tarife auf den Eisenbahnen in turbulentester Form befürworten, an der Hand der Entwicklung der Verkehrsverhältnisse in Sachsen in so überzeugender Weise den Nachweis erbracht, daß für die blühende sächsische Industrie die Ermäßigung der Eisenbahntarife garabere eine Existenzfrage ist, daß man gespannt sein darf, welches Maß von Energie die sächsische Regierung anzuwenden bereit sein wird, um den preussischen Nachbarn zu überzeugen, daß durch die ablehnende Erklärung des preussischen Eisenbahnministers auch die vitalsten Interessen großer Gewerbetriebe in Preußen gefährdet sind. Die sächsische Regierung wird sich ja wohl angeichts der einmütigen Stellungnahme sämtlicher Parteien des Landtags schließend für ihren Teil gedungen sehen, eine Ermäßigung der sächsischen Eisenbahntarife auf den hierbei in Frage kommenden Verkehrswegen bis zum Wiederbeginn der Winterschiffahrt eintreten zu lassen. Es sind in Sachsen Fälle bekannt geworden, im denen die Mehrausgaben für Frachten in jeder Woche 1000 bis 5000 Mk. für einen einzigen Betrieb betragen würden. Wird vom Staate nichts zur Linderung der Notlage getan, dann sind in nächster Zeit nicht allein Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen zu gewärtigen, sondern der sächsische Industrie gehen auch immer mehr Aufträge zugunsten des fremden Wettbewerbs verloren. Diese Ermäßigung hat aber nur dann einen Zweck, wenn Preußen ebenfalls Notstandstarife für Industrie und Handel einführt. Die preussische Regierung steht nun vor einer schwerwiegenden Entscheidung; beharrt sie weiter auf ihrem ablehnenden Standpunkt, so würde sie mit Recht den Vorwurf auf sich laden, daß ihr die Interessen der Industrie vergleichsweise mit denen der Landwirtschaft Gehuba sind.

Provinz und Umgegend.

Hallesche, 1. Sept. Der langjährige Gerichtsberichterstatter der „Saale-Zeitung“ Franz Marcks hier hat gestern seinem Leben durch Ertrinken ein Ende gemacht. Anfangs August d. J. starb seine Frau, mit der er eine kinderlose aber sehr glückliche Ehe geführt hatte. Das hat er sich so zu Herzen genommen, daß er seinen Beruf aufgab und zu Bekannten äußerte, daß er des Lebens satt sei, da er sich vereinsamt fühle. In einem hinterlassenen Schreiben an einem Kollegen von ihm gibt er diesem von seinem Schritte Kenntnis. Die Leiche wird in Jena verbrannt werden.

Hallesche, 1. Sept. Die Hallesche Lehrerschaft hat nun auch Stellung zu dem Schulkompromißantrage genommen. Nach einem ausgearbeiteten Referat des Herrn Lehrer Meyer II und einer sich anschließenden lebhaften Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die Verammlung der Halleschen Lehrerschaft bebauert, daß durch den Schulkompromißantrag die Frage der Schulumgestaltung mit der des simultanen oder konfessionellen Charakters der Volksschule verquittet worden ist. Die Verammlung ist der Meinung, daß beide Fragen durchaus keine Beziehung zueinander haben und wünscht, daß die zu erwartende Gesetzesvorlage sich auf die Realung der Schulumgestaltung beschränken möge. Sollte das aber nicht zu erreichen sein, so mögen die schulfreundlichen Parteien dafür Sorge tragen, daß die Simultanischeule — deren Wert in wirtschaftlicher, erzieherischer und nationaler Hinsicht außer allem Zweifel steht — mindestens als gleichberechtigt neben der Konfessionsschule anerkannt und die Entscheidung der Frage, ob eine Volksschule konfessionell oder simultan sein soll, den Gemeinden überlassen werde.“ — Die Lehrerschaft Halle-Land hat sich im Sinne des Kompromißantrages entschieden.

Weissenfels, 31. Aug. Die Durchschnittsergebnisse der diesjährigen Dürre in der hiesigen Gegend werden durch Umfrage unter den Mitgliedern also bezeichnet: Kirchen sehr gut, Aepfel gut, Birnen sehr gut bis gut, Pflaumen ziemlich gut (der Anfang war sehr gut, fiel aber infolge frühzeitiger Dürre ab); die Höhenlagen fallen fast durchweg aus; Aprikosen, Veerenoblen mit Ausnahme der Himbeeren und Erdbeeren und Wein sehr gut. Es wurde noch beschloffen, Ende September d. J. eine Dürreausstellung in „Schumanns Garten“ zu veranstalten.

Wittenberg, 31. Aug. Der Expedition,

verein Kleinwittenberg hat an der Stelle, bis zu welcher am 22. August das Wasser der Elbe gefallen war, eine kupferne Tafel mit entsprechender Inschrift besetzt, um späteren Geschlechtern Kunde zu geben von dem diesjährigen außerordentlich niedrigen Wasserstand.

† Magdeburg, 1. Sept. Der am 28. vorigen Monats festgenommene angelegte Friseur Richard Weber, der sich als Kriminalschuppmann ausgegeben und mit einem noch nicht ermittelten Genossen bei einer Witwe eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen hatte, ist als der Arbeiter Arno Albrecht aus Köthen, der von der Staatsanwaltschaft in Dessau wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle strafrechtlich verfolgt wurde, festgestellt worden. — Weiter wurde verhaftet der Kaufmann August M., der in einer diebstahligen Großhandlung 5000 Mk. unterschlagen und die Geschäftsbücher gestohlen hat.

† Aus dem Harz, 31. Aug. Der Goslarer Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: „Auf dem Wege am Thomasmartinsberge und Bockberge von der Goslarer-Feldstraße nach Hahnenklee wird der Verkehr mit Kraftfahrzeugen (mit Ausnahme von Kraftfahrzeugen) untersagt.“ Die „Gosl. Ztg.“ bemerkt dazu: „Dieses Verbot war hier besonders dringend; sind doch durch den Automobilverkehr auf diesem turmreichen und teilweise steilen Wege in der kurzen Zeit seit der Öffnung des Berges für den Verkehr eine ganze Reihe von Unfällen vorgekommen, die glücklicherweise alle noch verhältnismäßig gut abgelaufen sind.“

† Arnstadt, 1. Sept. In einem Anfälle geistiger Störung warf die im benachbarten Haarhausen wohnende Witwe Friederike Pöfel ihr zweijähriges Enkelsohnchen in einen Kessel mit kochendem Wasser. Als die kranke, im Bette liegende Mutter des Kleinen nach ihrem Liebbling fragte, holte die Wahnsinnige den Leichnam herbei und legte ihn der unglücklichen Mutter ins Bett.

† Mühlberg a. G., 30. Aug. Die Futternot bildet überall das Thema von Grörterungen; in der gestrigen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins unseres Nachbarortes Sieblich hielt Oberlehrer Dr. Hey einen sehr beachtenswerten Vortrag über: „Was können wir zur Zeit zur Beschränkung der Futtermittel?“ Es ist bereits von manchen Landwirten versucht worden, Herbstfutter zu säen, leider ist die Aussicht auf Erfolg unter den jetzigen Witterungsverhältnissen fast illusorisch. Sollte in nächster Zeit noch ein ergiebiger Regen fallen, so können noch einige Herbstfüttermittel gesät werden, z. B. Senf z. Zur Fütterung geeignet sind jetzt grüne Baumblätter. Ferner können verwertet werden Kaskanen, Eickeln, Sägehäute, welchen man aber ein Kraftfüttermittel beimischen muß. Auch fogar der Finkler, das Heidekraut, das grüne Kartoffelkraut, vorausgesetzt, daß es rein von Pilzen ist, können Verwendung finden. Bei der Winterfütterung wird das Stroh eine Hauptrolle spielen. Zum Glück ist das diesjährige Jahr ganz gesund, es empfiehlt sich deshalb auch, das Stroh zu sparen und nicht als Einstreu zu verwenden. Hierzu eignen sich Weid- und Torfstreu am besten. Bei der jetzigen Futtermittelknappheit werden den Landwirten oft Futtermittel angeboten, welche oft gar keinen Nährwert haben, deshalb macht die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft die Landwirte in einer Fußschrift darauf aufmerksam, welche Futtermittel zu kaufen und welche nicht zu kaufen sind. Redner empfiehlt gegenseitigen Ankauf der Futtermittel. — Die Wasserversorgung in einer Reihe von benachbarten Dörfern gestaltet sich immer schwieriger. In Oshlitz, Zschepa, Lorenzkirch, Keinitz zc. gibt fast kein Brunnen mehr Wasser. Das zum Wirtschaftesbedarf und für das Vieh notwendige Wasser muß dem Elbstrom entnommen werden. Oft aus weiter Entfernung müssen die Landwirte nach der Elbe fahren, um ihren Wasserbedarf zu decken. In unmittelbarer Nähe der Elbe sind Häuser eingegraben, in welchen das durch eine Rieschicht filtrierte Flußwasser angesammelt wird.

† Von der Elbe, 31. Aug. Die Elbe ist in den letzten Tagen noch weiter gefallen; der Dresdener Pegel zeigt den bis jetzt noch nicht beobachteten Tiefstand von 231 Zentimeter unter Null. — Der erste böhmische Obfiskal ist nach Überwindung großer Schwierigkeiten dieser Tage in Berlin angekommen. Obwohl die Zille noch nicht halbe Ladung hatte, war sie 14 Tage unterwegs, während sie sonst die Strecke von Böhmen nach Berlin in vier Tagen zurücklegt. Am schwierigsten gestalteten sich die Verhältnisse bei der Fahrt bis zur sächsischen Grenze. Wiederholt mußten in dem Elbbett Hindernisse aufgestellt werden, um das Fahrzeug über Sandbänke und Steingeröll fortzubringen. Zurzeit sind noch vier Obfiskalen unterwegs, die zum Teil auf böhmischen Gebieten, zum Teil in der Gegend von Magdeburg festliegen und erst bei steigendem Wasserstande die Weiterfahrt antreten können. — Die Sperrung der Elbfischfahrt wächst sich immer mehr zu einer wahren Kalamität heraus. Die Sportfischerer müssen bereits 2500

Wagen Zucker nach Hamburg mit der Bahn anfast mit dem Schiff expedieren. Der Schaden an Frachtdifferenz beträgt ungefähr 250 000 Mk.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. September 1904.

Die Feier des Sedantages vollzog sich auch diesmal in hiesiger Stadt in der einfachen Weise, wie wir sie seit einigen Jahren gewohnt sind. Am Donnerstag abend veranstaltete der hiesige ältere Kriegerverein einen Zapfenstreich, an dem sich natürlich trotz des Regens, der sich zur selben Zeit einstellte, ein zahlreiches Publikum beteiligte. Gekoren beschränkte sich die Sedantfeier lediglich auf die Gedächtnisfeier in den hiesigen Unterrichtsankalten. Wenn nicht Jung-Deutschland sich an diesem Tage der Schulfreiheit gefreut hätte, wäre wenig Unterschied zwischen dem denkwürdigen Sedantage und unserm Alltagsleben vorhanden gewesen. Am Abend vereinigte der Landwehrverein seine Mitglieder und Freunde zu einer Gedenksfeier im „Tivoli“. Die hiesigen öffentlichen Gebäude hatten Flaggenhissung angelegt.

Zu dem Eisenbahnprojekt zur Umgehung des Riechender-Tunnels läßt sich die „Duerfurter Zeitung“ von einer Seite, die unerrichtet sein kann, mitteilen, daß es bereits beschlossene Sache sei, daß der preussische Fiskus die Bahn Schleitzau-Großhaußen-Sangerhausen zur Umgehung des Riechender-Tunnels baut. Wenn sich diese Nachricht bewahrheitete, so wäre das allerdings eine Ueberschätzung. Glücklicherweise sieht aber das Projekt sehr unwahrscheinlich aus. Man kann doch nicht ohne weiteres glauben, daß die Eisenbahnverwaltung lediglich zur Umgehung des 5 Minuten-Tunnels bei Riechender eine ziemlich 6 Meilen lange Strecke neu erbauen wird. Wenn es nur auf die Umgehung dieses Tunnels anlämte, so könnte sich der Eisenbahnfiskus, wie schon sehr richtig in der letzten Komiteesitzung im hiesigen Rathause hervorgehoben wurde, mit der Erbauung einer sehr kurzen Strecke helfen. Wir glauben deshalb, daß diese Nachricht aus den Mitteilungen über das von der Eisenbahndirektion an eine Frankfurter Firma zur Ausarbeitung gegebene Projekt Giesdorf-Gesperstedt-Sangerhausen entnommen ist. Die Eisenbahnverwaltung würde sich schwerlich von einer Linie wie Giesdorf-Gesperstedt-Sangerhausen ein Projekt ausarbeiten lassen, wenn es bei ihr schon „beschlossene Sache“ wäre, eine Bahn von Schleitzau über Großhaußen nach Sangerhausen zu bauen, die doch ungefähr daselbe Terrain benutzen müßte wie die erstere Linie. Wir können überhaupt diese Projekte, die nur die Umgehung und Entlastung des Riechender-Tunnels bezwecken, nicht recht ernst nehmen. Wenn es der Eisenbahnverwaltung außer der Umgehung des Tunnels auch darum zu tun ist, den Bahnhof Halle zu entlasten, so muß sie notwendigerweise auf eine Verbindungslinie Merseburg-Duerfurt-Sangerhausen hinarbeiten. Schon mit Rücksicht auf die bekannte Sparfameit unserer Eisenbahnverwaltung erscheint uns diese Verbindung als die ausfallreichste, weil sie zugleich die kürzeste und nach Herstellung der Strecke Leipzig-Merseburg die zweckentsprechendste ist.

Stand der Zuckerrüben. In der Provinz Sachsen, bei Magdeburg, steht es mit den Rüben infolge der Dürre trostlos aus, und ein durchgreifender Regen kann kaum noch helfen. Größere Niederschläge sind dringend nötig. Abnehmlich wird aus der Gegend von Halle und Halberstadt gemeldet. In Anhalt herrscht nach wie vor große Dürre. Die Rübenwurzeln hat so gut wie nichts an Gewicht zugenommen. Das Kraut weilt dahin, und an manchen Stellen ist nichts mehr davon zu sehen. Der Zuckergehalt ist dagegen wieder gestiegen und äußert sich hoch im Vergleich zu allen vorhergehenden Jahren. Im Königreich Sachsen und in Thüringen hat der hier und da in minimalen Mengen gefallene Regen nicht vermocht, den Feldern ein besseres Aussehen zu geben. Es wird mit einer halben Ernte gerechnet, die in anderen Gegenden noch geringer ausfallen dürfte.

Das Tennis spielen. Langsam aber sicher hat sich das von England zu uns zurückgekehrte Tennis spiel das Feld wieder erobert. Seit mehr als zwei Jahrhunderten war es in Deutschland, wo man es früher in „Ballhäusern“ spielte, ganz vergessen. Es ist noch nicht lange her, daß viele Leute das Tennis spiel als Modespielerei ansahen und es deshalb verurteilten, weil es aus England kam. Man konnte es nicht begreifen, daß das Hin- und Herschlagen der Källe irgend welches Vergnügen bieten könne, und besorgte Mütter wehrten ihren Töchtern, an dieser „unnützen Spielerei“ sich zu beteiligen. Heute ist das anders geworden. Das Tennis ist dem Tennispieler heute das Spiel, dem er sich mit Leib und Seele ergeben hat. Der beste Beweis dafür ist, daß es eine so ungeachtete Ausbreitung erlangt hat und sich einer stets wachsenden Beliebtheit erfreut.

In Leipzig existieren nahezu 200 Tennisplätze, in Jena gegen 24 und in Weimar sogar eine überdachte Tennisplatzhalle. Die erste Tennisplatzhalle besitzt unser deutscher Kaiser. Dies alles beweist, daß das Tennis an sich große Reize haben muß. Und so ist es auch. Es gibt wohl kaum ein Spiel, das so viele Feinheiten hat, so viele Varietäten bietet, mit so viel „Künsten“ ausgestattet wird, wie gerade das Tennis spiel. Aber mehr noch als das. Tennispieler müssen eine ganze Menge von Eigenschaften besitzen oder sich aneignen, die den guten Spieler bedingen, und die — das eben ist es, was dem Spiele seine außerordentliche, weit über daselbe hinausgehende Bedeutung verschafft — nicht nur für das Spiel, sondern für das ganze Leben des Spielers von Bedeutung sind. Das ist auch von einsichtigen Fachmännern (Freiherr v. Schönbach-Strasburg, Professor Ruydt-Leipzig usw.), Pädagogen, Aerzten und Volkswirtschaftlern längst erkannt. Soweit sie nicht auf völlig einseitigen, veralteten Standpunkte stehen, sondern die harmonische Ausbildung aller Kräfte, auch der des Körpers, als das Ideal der Menschenbildung betrachten, sind sie sämtlich begeisterte Fürsprecher des Tennis geworden. Sogar der Erziehung müßte es nur sein, das Uebergewicht des Sports zu vermeiden, zu verhindern, daß der Sohn ein Sportler werde, die Tochter eine Sportmaid, deren Interessen ganz im Sport aufgehen. Auch hier muß, wie in allen Dingen dieser Welt, die goldene Mittelstraße eingehalten werden. Wie sehr auch in unserem Kaiserthum bei der Erziehung der kaiserlichen Prinzen, die gewiß ein großes Maß des Lernens bewältigen müssen, das Tennis spiel gepflegt wird, ist bekannt. Der Kronprinz und die übrigen Prinzen sind alle eifrige Tennispieler, und ihr Beispiel wirkt naturgemäß sehr kräftig weiter. Es gibt auch kaum einen Sport, der die allgemeine Durchdringung des ganzen Körpers, die ja das Ideal des Sports ist, so gleichmäßig bewirkt als das Tennis. In Sprung und Lauf, in Schlag und Rückschlag treten alle Muskeln in Tätigkeit, ohne doch übermäßig angestrengt zu werden. Beobachtungsgabe und Kombinationsvermögen, schnelle Entschlossenheit, der rasche Handeln folgt, Füßsamkeit in sehr bestehende Regeln, das alles sind Spielereigenschaften, die nicht zu unterschätzen sind, die ein Laie, der nur ein ausgepannertes Netz sieht, aber welches sich zwei bis vier Spieler Bälle zuschleudern, nicht zu beurteilen vermag. Heil diesem herrlichen Spiele und dreimal Heil den Spielern!

In der Deutscher sache eine Regimentes schneider's betr. Jugendfürsorge zur Schneider-Zuganginnung, hat der hiesige Königl. Regierungspräsident dahin entschieden, daß der Beschwerdeführer inunngspflichtig ist.

Am letzten Dienstag verschwand auf dem Wege von der Theatergasse nach der Wohnung eines Schauspielers der Tivolibühne ein fast neuer Anzug deselben. Der Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, fiel auf den Gelegenheitsarbeiter B. hier, der in Vertretung eines Dienstmanns beim Wegschaffen der Garderobe mitgeholfen hatte, und fand seine Befähigung, nachdem unsere Exkutive festgelegt, daß B. auf dem hiesigen Leihamt am andern Tage einen Anzug verleihe und darauf 7,50 Mk. erhielt. Den Pfandchein hatte der Stroh in Halle für 1,10 Mk. verkauft. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht und wird seine gerichtliche Verurteilung finden.

Auf dem Bahnhofs Niederbeuna kam am Donnerstagnachmittag ein Pferd eines hiesigen Fuhrwerkesbesizers zum Sturz und konnte nur mit Mühe wieder auf die Beine gebracht werden. Noch an demselben Abend klappte das Tier, das vor einiger Zeit einen starken elektrischen Schlag erlitten hatte, im heimischen Stalle.

In der Bahnhofstraße zog gestern nachmittag ein kleiner Affe, der mit seiner zerrissenen Reize auf dem Dache des Hauses Nr. 3 umherpazarierte, die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Erst nach längerer Jagd gelang es, den gewandten Kletterer, der vorher im Hause bereits verschiedene Gegenstände um- und von ihrem Standort herabgeworfen, auch mehrere Dachziegel Loder gemacht hatte, durch ein Bodenfenster festzunehmen und damit diesen Exkursionen ein Ende zu machen.

Zur Warnung. Kinder genesen, wie man weiß, auf der Eisenbahn in der Weise eine Fahrpreis-Ermäßigung, daß solche unter vier Jahren frei befördert werden, während ältere, aber noch nicht zehn Jahre alte Kinder zum halben Fahrpreis befördert werden. Es kommt nun nicht selten vor, daß Eltern das Alter ihrer mitreisenden Kinder zu gering angeben, um eine ihnen nicht mehr zureichende Fahrpreis-Ermäßigung zu erzielen und dadurch einige Groschen zu sparen. Welch unangenehme Folgen eine solche Handlungsweise, die sich im Sinne des Strafgesetzbuchs als Betrug charakterisiert, nach sich ziehen kann, mußte kürzlich eine den besseren Ständen angehörende Dame, Gattin eines ziemlich vermögenden Kaufmanns aus D., erfahren. Sie reiste mit ihrem 10 1/2-jährigen

gewesen waren, in einem Zeitraum von zweiundneunzig Stunden abgelesen, ohne daß ein Unfall dadurch eintrat. Durch den zu diesem Zwecke in den Berg begrenzten etwa 200 Meter langen Tunnel hofft man die Gefahr für immer beseitigt zu haben.

(Die Wlibe-besserer von Amsterdamm) haben nachdrücklich ihre Maßnahme an herordentlichem Interesse auf sich gezogen. Über einen Versuch zu Schiffe berichtet der "Vorwärts" u. a. "und von da an wird es immer lustiger, Bebel und Kaustky stimmten das alte Lied vom Bürgermeister Nisch an, die anderen Deutschen stimmten mit. Bei der Ausföhrung gibt's eine Schwierigkeit. Ein Fest singt an einer Stelle, "Wauwau", wo nach Meinung der anderen ein "Schrumm-Schrumm" hingehört. Er hat's Blymont gefunden, daß auch hier die "heben Wüchsen" schon zur Geltung kommen, die "revolutionäre Wauwau-Zeit" und das "revolutionäre Schrumm-Schrumm". Als "Maitre de plaisir" ist der prächtige, nun auch schon weiß gewordene Van O'neemblich, von unerhöplichen Humor, der immer Neues zu erfinden weiß. Mit jugendlichem Frohsinn erlirnt er einen Akt nach dem anderen. Er selbst schießt mit Wüchsen bühnenföhrlicher Grazie einen Heerhaufen an Schützern an, auf Katsakama soll die Dame machen, aber da er sich fröhnt, springt Kaustky ein und offenbart ein angedrohtes Geschick für höhere Volkstümlichkeit. Wie wird bei der Lesüre dieser übermühtigen Selbsterpöhrung ihre Föhrer den "hungenden Proletariaten" zu Nutze werden, für die man in Amsterdamm zusammengelommen war?

Haus- und Landwirtschaft.

Ob der Hauschwamm die Föhrigkeit besitzt, von der toten Stelle eines Baumstammes in das gesunde Holz zu dringen, diese Frage hat die biologische Abteilung der Land- und Forstwirtschaft im Kaiserlichen Gesundheitsamt durch Experimente zu beantworten gesucht. Die Anwesenheit ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil es bis jetzt noch nicht festgestellt ist, ob der häufige Befall des Holzwerkes in Säulen auf eine Infektion im Jahre selbst oder auf ein Verrotten kranker Föhrer zurückzuführen ist. Das Ergebnis der bis jetzt durchgeföhrten Versuche war, daß jüngere Kadelholzbäume (es wurden Kiefer, Weisstannen und Fichten verwendet) auch dann nicht vom Hauschwamm angegriffen wurden, wenn der Holz auf abgetöteten Teilen des Stammes vorher einen Befall durch den Hauschwamm aufwies. Eine Reihe interessanter Experimente ist von zwei amerikanischen Gelehrten im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten unternommen worden, um die Verluste festzustellen, die das Föhrlich beim Kochen in seiner chemischen Zusammen-

setzung erleidet. Als Verfahren der Zubereitung wurden berücksichtigt: einfaches Sieden, Rösten, Braten mit und ohne Zusatz von Fett. Die wesentlichen Ergebnisse sind: Das Sieden in einer Wasserwanne ohne Fett ist die Form des Kochens, die den geringsten Verlust an Nährstoffen veranlaßt. Der größte Gewichtsverlust beim Sieden und Braten ist den Entziehung von Wasser zuzuschreiben, beim Rösten der von Wasser und Fett. Bei allen Arten des Kochens liegt der Verlust im Verhältnis zum Grad des Kochens. Wenn Fleisch in Wasser von 80-85 Grad gekocht wird, so macht es wenig Unterchied, ob es von vorderehen in kaltes oder warmes Wasser gelegt worden ist. Rindfleisch verliert beim Kochen in Wasser 3 bis 12 Prozent der nährstoffhaltigen Bestandteile, 0,6 bis über 37 Prozent des Fettgehalts und zwischen 20 und über 67 Prozent der Salze. Diese Verluste gehen also in die Höhe über. Daraus ergibt sich, daß man den Nährwert der Fleischstücke nicht zu gering denken darf. Wenn Fleisch geröstet wird, so werden bis zu 4 1/2 Prozent der nährstoffhaltigen Bestandteile, bis zu 57 1/2 Prozent des Fetts und bis zu 27 Prozent der Salze in der abtropfenden Flüssigkeit verloren. Rindfleisch, das zur Bereitung von Pfeffer benutzt worden war, bewies einen verhältnismäßig geringen Verlust an Nährwert, obgleich ihm viel von den wohlgeschmeckten Bestandteilen genommen war. Diese Feststellung läßt darauf schließen, daß die Wisksamkeit des Pfeffers, fast übersehen worden ist.

Kirchen- und Schulwesen.

(*) Die Vorträge am Technikum Streß in Medelsdorf das 1. Quartal des Winter-Semesters begannen am 4. Oktober, Eintritt zu den gemeinsamen Fächern täglich. Abende Maschinen- und Elektrotechnik können sich in der mehrwöchigen Schwereklasse zur Bestimmung eines nützlichen praktischen Fertigkeiten erwerben. Programm und alle gemündeten Auskünfte durch die Verwaltung des Technikums.

(*) Die "Badenpost" sagt, daß Organ des Deutschen Lehrervereins, wendet sich in einem "Wendepunkt" über die Verhandlungen gegen die Beschlüsse der Lehrerverammlung in Magdeburg und Halle zum Schulkompromiß. Das Blatt betrachtet diese Beschlüsse als einen "schweren tatsächlichen Fehler" und sagt: Die Beschlüsse der Versammlungen in Magdeburg und Halle werden in der kompromißföhrlichen Weise einfach als Zustimmung der Lehrerschaft zu dem Kompromiß angesehen. Sie sind es aber in Wirklichkeit nicht. Diese Beschlüsse: müßten an das Kompromiß so viele Hoffnungen und Forderungen, von denen gar nicht die Rede ist, daß in einer Gefestigung, die auf

Grund dieser Beschlüsse entstände, von dem Kompromiß wenig mehr zu erkennen sein würde."

Neueste Nachrichten.

Tokio, 1. Sept. (Neuermeldung.) In der Frühe des heutigen Tages machte der linke Flügel der Japaner mit Erfolg einen wilden Angriff auf die Höhe von Hinikian westlich vom Schufan-Berge und durchbrach die russische Linie. Dieser Erfolg machte wahrscheinlich den darauf erfolgenden Rückzug des Zentrums und des rechten Flügels der Russen notwendig. Hier glaubt man, Kuropatkin sei völlig geschlagen. Dama telegraphiert, seine Verluste bei den Sturmangriffen auf Kaujiang seien beträchtlich, Kuroffs Verluste an den Tagen vom 24-28 August betragen 2225 Mann.

Tokio, 1. Sept. Kuropatkin hat alle verfügbaren Truppen bei Kaujiang konzentriert und während der letzten drei Tage den japanischen Angriffen wiederholt äußerst heftigen Widerstand entgegengesetzt. Dama warf die vereinigten japanischen Armeen gegen die russischen Truppen, welche eine Reihe ausgezeichneter Befehle inne hatten, die sie hartnäckig verteidigten; es gelang den Japanern, den linken russischen Flügel zurückzuerufen.

Mukden, 1. Sept. (Neuermeldung.) Der Eisenbahndienst nach Kaujiang ist unterbrochen, die Wege sind unpassierbar.

Waren- und Produktienbörse.

Berlin, 1. Sept. Weizen 1000 kg Sept. 180,25, Okt. 179,25, Dez. 181,25 M. Roggen 1000 kg Sept. 138,75, Okt. 141,75, Dez. 145,00 M. Hafer 1000 kg Sept. 140,50, Okt. 140,75 M. Mais 1000 kg unter 100 Sept. 121,25 Dfl. 121,75 M. Mais 1000 kg 44,30, Dez. 44,60, Mai 45,30 M. Den im ganzen festesten ansehnlichen Verhältnissen gegenüber verhält sich der heutige Markt ruhig, zumal die September-Zinsanbotterungen noch vielfach Realisationen veranlassen. Die Bestanddeckeränderung blieb einbrüchlich. Hafer und Mais stetig. Rüböl unändert. Spiritus nicht gehandelt. Weizen hat 390,000, Hafer 3200 t abgerommen, Roggen 2950 t zugenommen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 4. Septbr. (14. p. Trin.) predigen:

- Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Prediger Jordan.
- Vorm. 1/2 Uhr: Diak. Büttel.
- Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
- Sechst. Vorm. 1/2 Uhr: Diak. Schollmeyer.
- Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan.
- Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
- Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
- Mühlstraße 2/3.
- Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Superintendent. a. D. Doernicke.
- Im Hinblick auf den Gottesdienst Besuche und Fester des heiligen Abendmahls. Anmeldung Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pred. Jordan.
- Katholische Kirche.
- Sonabend 5 Uhr abends: Beichte.
- Sonntag: morgens 1/2 Uhr Beichte.
- 1/2 Uhr: Föhreramt mit Predigt.
- Nachm. 2 Uhr: Gotteslehre oder Andacht.

Volksbibliothek. Sonabend 11-12 Uhr 2. Bürgerstraße, pt.

Verpachtung.

- Nachstehend bezeichnete Feld- und Wiesengrundstücke der hiesigen Stadtgemeinde, 1. der Griesenanger, jetzt Parzelle Nr. 6 des Planblatts Nr. 334, von ca. 2 ha 62 ar 86 qm.
- Die Parzellen 1, 2, 3 des Wiesenplanblatts Nr. 34 e in Meuschauer'sche, 43 ar 49 qm, 68 ar 18 qm und resp. 1 ha 2 ar 12 qm groß.
 - Die unbar gemachten Parzellen im Gotschardsteich (V, VI, VII und VIII) ca 62 ar 74 qm groß.
 - Die Griesenparzelle Nr. 18 des Wiesenplanblatts Nr. 268, unterhalb des Föhrerbachs besetzt.
 - Die Parzellen 360/3 und 361/3 des Wiesenplanblatts Nr. 59 a 1 ha 7 ar 62 qm bzw. 1 ha 4 ar 67 qm groß.
 - Die Parzellen 374/20 vom Planblatt Nr. 74 und die Parzelle 376/21 vom Planblatt Nr. 75, 53 ar bzw. 24 ar 68 qm groß.
 - Der nicht zu Anlagen verwendete Teil des ehemals Keck'schen Wiesenplanblattes an der Eisenquelle.
- werden und zwar ad 1-3, 5 und 6 am 1. Oktober cr. ad 4 am 1. Januar 1905 und ad 7 am 1. April 1905 befristet und sollen von da ab anderweitlich auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbieten verpachtet werden. Hierzu haben wir Termin auf

Sonabend d. 3. Sept. 10 Uhr, vormittags 10 Uhr, im Kommunalbüreau anberaumt. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im Kommunalbüreau eingesehen werden. Meiseburg, den 25. August 1904. Die Oekonomie-Deputation.

Der in der **Barth'schen Zwangsversteigerungssache** auf den 17. September 1904 im **Geldhofe zu Witten** anberaumte **Versteigerungstermin** ist aufgehoben.

Meiseburg, den 30. August 1904
Königliches Amtsgericht, Abt. 2.

Pferd- und Wagen-Auktion.
Sonabend d. 10. Sept. d. J. von vorm. 10 Uhr ab, werde ich im Geldhofe zur grünen Linde bei Meiseburg die folgende Pferde- und Wagen-Auktion abhalten. 1 Kutschpferd, 1 Landauer, 1 halberdeckter und 1 offener Wagen, 1 Schlitten, div. Geschirre, Reitfelle, Decken, Pelzdecken, Mütze und Kragen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Meiseburg, den 2. September 1904.
Fried. M. Kanth.

Der Dorfsteich in der Gemeinde Greibau soll zur Schlemmung vergeben werden. Uebernehmer haben für Arbeitsunterlagen selbst zu sorgen und können das Nähere erfahren beim **Gemeindevorsteher Blanke.**

2 Wohnungen, Sud-, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten **Amstshäuser 8 a.**

Wohnungsgesuch.
Eine Parterre-Wohnung oder 1. Etage von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller, Zubehör und einem Süd Garten zum 1. April 1905 zu mieten gesucht. **Weißer Mann** oder **Karlstraße** bevorzugt. Off. mit Preisangabe unter **O H** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Auch können noch einige Herren am **Privatmittagsstisch** teilnehmen. Preis **50 Pfg.** **Oelgrube 3.**

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch mit **Frage und Wochens** **Dammstraße 7.**

Möbliertes Zimmer mit Schlafstube zu vermieten **Markt 17.**

Billig
möbliertes Zimmer 1. Oktober im mittleren Stadtteil zu vermieten. **Ausk. l. d. Exped. d. Bl.**
Mk. 750000
will eine Rentverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausleihen. Zinssuss von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter **ER V 10 postlagernd Weimar** erbeten.

200-300 Liter Milch
gegen Kasse tägl. gesucht. Offerten unter **WR 20** an der Exped. d. Bl.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Meiseburg.

Buchdruckerei und Verlag Th. Rössner,
Oelgrube Nr. 5,
empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden geschäftlichen Drucksachen, als: Rechnungen, Quittungen, Postkarten, Briefbogen und Kuverts, Mitteilungen, Avise, Prospekte, Plakate u. a. in **Schwarz- und Buntdruck** in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.

1 Fäuferschwein zu verkaufen **Sitzberg 6.**
Ein Klavier zu verkaufen **II. Ritterstraße 17, II.**
Betragene Kleidungsstücke, Jackett, Ueberzieher, Frack usw., gut erhalten, **Wohnhofstraße 9, bart.**

Wäscherolle
zu gef. Benutzung. Näheres **Oelgrube 5, I Tr.**

Wichtig!
Frisch geschlachtet. Tiefer Keller 1.
Wäscherollen
neuester Konstruktion liefert billiger und langjähriger Garantie die leistungsfähigste und bestgeeignete Spezialfabrik der Firma **F. Paul Thiele, Chemnitz, Lutherstraße 66.** **Bretter** gesucht. Bitte stets **Lutherstraße** zu adressieren.

Sparsame Hausfrauen verwenden für Wasche u. Hausbedarf mit Vorzueh **Elfenbein-Seife** mit "Elefant" und **Veilchen-Seifenpulver** "Weiß wie tren" von **Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.** In fast allen Materialwarenen, Drogerien und Selbstgeschäften zu haben.

Zollnhalts-Erklärungen
gibt vorzüglich die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Oelgrube 5.**

Drei Schwäne.
Heute Abend **Salzknochen, Rippchen, fr. Sülze.**

Landwirtschaftliche Handels-Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Ch. Rössner in Merleburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 3. September 1904.

Arbeitskalender für den Monat September.

Der Erntelegen ist wohl allenthalben geborgen; auf den Aedern lodern Kartoffelkrautfeuer; aus den Weinbergen schallen bald frohe Zaucher, denn der „Diesjährige“, dessen Reife infolge der bis jetzt überaus günstigen Witterung Ende des Monats beginnen wird, dürfte in Qualität und Quantität, wenn man auch in letzterer Beziehung in manchen Gegenden, besonders der Palz, nur von einem halben Herbst spricht, nichts zu wünschen übrig lassen. So können wir wohl heuer uns zufrieden geben, die Ernte ist trotz mancher Besorgnisse fast allenthalben recht gut ausgefallen, ja wir dürfen wohl ruhig sagen: „Das war doch fürwahr ein gesegnetes Jahr.“ Der Himmel, der lacht uns so blau, so klar und festlich tönt Glockengeläute.

Man könnte den beginnenden Herbst einen zweiten Frühling nennen, denn gleich ihm scheint sich die Natur nochmals in ein bräuntliches Gewand zu hüllen, sie schmückt die Gärten mit einem Flor von Ätern und Dahlien, die Wiesen zeigen ein frisches Grün, wieder geht der Pflug durchs Feld, dem der Säemann folgt und bald verleiht auch das lichte Grün der Saaten der Landwirtschaft ein lachendes Ansehen.

Der Landwirt aber weiß, daß die Zeit nicht mehr allzufern wo infolge des Witterungswechsels dem Schaffen und Mähen ein Ende gesetzt wird und sehen wir deshalb überall geschäftige Hände. Zum letztenmale in diesem Jahr schiebt sich der Landmann zu größerer Arbeit an, zur Herbstbestellung. Die richtige Zeit der Aussaat ist nach dem Klima verschieden, jedenfalls aber muß dieselbe frühzeitig genug erfolgen, um eine kräftige Entwicklung der Pflanzen vor dem Eintritt des Winters zu ermöglichen. Der richtige Zustand der Bodenfeuchtigkeit ist hierbei für die Bearbeitung, sowie für das Keimen der Samen von größter Wichtigkeit, in gleicher Weise ist der Kraftzustand des Bodens in Betracht zu ziehen, denn das Wintergetreide stellt, wie wir wissen, ziemlich bedeutende Ansprüche an denselben und verlangt zur vollkommenen Ausbildung der Salme und Körner Stickstoff und Phosphorsäure in großen Mengen. Sind diese Nährstoffe nicht durch die Vorkraut (Kuzerne, Klee gras, Widen, Grünmais, gut gedüngten Reys, Bein, Tabak oder Pferdebohnen) gegeben, so müssen wir mit Knochenmehl, Peruguano oder Superphosphat nachhelfen.

Kartoffelfelder, welche für Winterfrucht bestimmt sind, müssen jetzt abgeerntet werden,

jedoch sind die Kartoffeln, welche sehr wasserig sind, an einem luftigen Orte aufzuschütten und mit etwas Stroh zu bedecken, damit sie abwelken können, weil sie bei einem sofortigen Verbringen in den Keller sonst verfaulen würden.

Von Saclarbeiten sind nun auszuführen: die Bearbeitung des Reppes mit der Pferdehade, welche je nach Bedürfnis wiederholt wird und der später das Behäufeln folgt. Bei den in Reihen gesäten Stoppelrüben wird eine Bearbeitung zwischen den Reihen mit einer Pferdehade vorgenommen und werden die Pflanzen in den Reihen vereinzelt. Bei den breitwürfig gesäten genügt ein wiederholtes scharfes Eggen, wenn Verunkrautung eintritt.

Den Feldmäusen kann man jetzt am leichtesten auf den abgeernteten Feldern bekommen und versäume es nicht, damit sie an den Winterfaaten nicht schaden.

Für die Gegenden mit Hopfenbau beginnt jetzt das höchst wichtige Geschäft der Ernte, das alle Hände in Bewegung setzt und zur Trocknung alle verfügbaren luftigen Räume beansprucht. Der richtige Zeitpunkt der Ernte ist gekommen, wenn die Dolden ausgewachsen sind und sich schließen. Dabei gehen sie von dem dunklen Grün in eine hellere, gelbliche Färbung über, fühlen sich beim Zerreißen klebrig an und verbreiten einen aromatischen Duft.

Weinberg. Die ungemein günstige Witterung dürfte uns die allgemeine Weinlese bereits für den September gebracht haben. Die Vornahme derselben erfordert viel Zeit und Sorgfalt, denn von der richtigen Sortierung der Trauben hängt sehr viel ab, und doch wird vielfach in Winzerkreisen diesem Sortiergeschäft noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Auch in den besten Weinjahren sind die Trauben nicht alle gleich und darum sollte immer bei der Weinlese genau sortiert werden. Nach der Weinlese werden die Rebstöcke angehäufelt, die Pfähle ausgezogen und abgeräumt.

Keller. Wenn jetzt größere Mengen gärender Wein in den Keller gelegt werden, muß auch wieder mehr gelüftet werden, um die bei der Gärung entstehende Kohlensäure abzuleiten.

Der Obstbaumzüchter hat in diesem Monat die durchgängigen Arbeiten der letzten Monate fortzuführen; besonders bemühe er sich, zum Winter alles Unkraut zu vertilgen. Reifes Obst wird bei trockenem Wetter abgenommen; hierbei Schonung den

Bäumen namentlich dem Fruchtholz. Nach der Ernte beginnt wieder das Reinigen der Bäume von darrer Rinde, Moos, Flechten usw. und bleibt stehende Arbeit, welche am besten und leichtesten nach regnerischem Wetter ausgeführt wird. Brand- und Krebswunden sind auszuscheiden und zu verstreichen, Disulationen sind wiederholt nachzugehen, der Verband je nach Notwendigkeit zu lösen. Nicht angewachsene Augen kann man jetzt noch durch neue ersetzen. Bis Mitte des Monats können noch Fruchtzweige angelegt werden. Noch kann die künstliche Vergrößerung der Früchte — Äpfel und Birnen — vorgenommen werden. Die Manipulation besteht darin, daß man unterhalb des Zweigchens, wo die Frucht ansetzt, mit scharfen Messer einen 10 Zentimeter langen Längsschnitt in die Rinde macht und am Ast, wo der Zweig beginnt, gleichfalls noch deren zwei. Es wird infolge dieser Verwundung mehr Nahrung zur Heilung beigeleitet, infolge dessen auch die Frucht vergrößert. Ferner kann man auch durch Unterstützung der Früchte wesentlich auf die Vergrößerung der Früchte einwirken. Jetzt, wo die Bäume Laub und Früchte haben, kann ein Etikettieren am besten vorgenommen bzw. die alten Etiketter durch neue ersetzt werden.

Im Gemüsegarten wird jetzt ein Ausdünnen und Behacken der Saaten des vorigen Monats nötig. Kohlarten für Frühlingsanzucht können jetzt auf kalte Kästen oder Beete, mit Vorrichtung zum Winterschutz gepflanzt werden. Abgeräumte Stücke sind umzugraben bzw. zu rigolen, bzw. ihrer nächstjährigen Bestellung entsprechend zu düngen. Die Gemüseernte ist bei trockenem Wetter zu beenden, nur Krauskohl und perennierende Gewächse bleiben draußen. Wenn der Herbst milde, kann noch eine Aussaat von Möhlsalat und Karotten zu Anfang des Monats gemacht werden. Abgestorbenes Spargelkraut ist zu verbrennen, denn in den hohlen Stengeln sitzt die so großen Schaden bringende Spargelfliege. Alle mit Pilz oder Insekten behafteten und befallenen Pflanzen oder Pflanzenteile überliefern man dem Feuer. Zum Binden von Endvie, Cardy und Bindensalat wähle man einen hellen, trockenen Tag; wenn die Pflanzen naß sind, darf das Binden nicht vorgenommen werden, da sie sonst faulen. Wenn von den ausgelegten Frühjahrgemüsen einige abgestanden sind, so kann man jetzt noch nachpflanzen. Tomaten werden jetzt schon viele Früchte angelegt haben. Man binde die in Folge der Last

sich sendenden Zweige spaliertartig auf, damit die Früchte gut ausreifen können und schneide die Spitzen der Triebe ab, um zu verhindern, daß die Pflanze durch fortgesetztes Blühen und Fruchtanfang geschwächt wird. Ausgesät werden noch Petersilie, Karotten, Winter- und Feldsalat, Spinat, Korbkräutchen, sowie die für Frühjahr notwendigen Pflanzen von Kohl, Cichoriol, Kraut usw. Bei den Spargelpflanzen schneidet man Ende des Monats das Kraut ab und verbrennt es. Sellerie und Cardy werden gehäufelt zum Bleichen. Steckzwiebel, Schalotten, Knoblauch usw. werden für den Frühjahrsbedarf ins Land gebracht. Wurzelgewächse werden teilweise schon herausgenommen und eingeschlagen. Die Ueberwinterungsräume für das Gemüse müssen hergerichtet werden.

Der Blumenfreund tut gut, schon anfangs dieses Monats empfindlichere Warmhauspflanzen, die er ins Gartenland ausgepflanzt hat, wieder in Töpfe zu setzen, damit sie in der guten Jahreszeit sich noch einwurzeln können und im Winter widerstandsfähiger sind; dies ist der Fall bei Ficus, Dracaenen, Azaleen usw. Man reduziere aber die Ballen und setze nicht zu groß. Nur krankartige Topfpflanzen können jetzt noch verpflanzt werden, anderen Pflanzen würde ein zu spätes Verpflanzen schädlich sein. Wer im Zimmer hübschen Spätjahrsflor liebt, der pflanze jetzt Levkojen, Goldlack, Balsaminen, Aster, Hahnenfarn, Winteraster, spanischen Pfeffer und ähnliches ein, so kann man auf ökonomische Weise sich blühende Pflanzen für den blumenschön veranschaffen, die bis in den Dezember hinein sich erhalten. Zuchtsien, welche zum Blühen im Winter bestimmt sind, werden jetzt zurückgeschnitten und verjast. Topfpflanzen werden jetzt weniger begossen, es läßt ja auch die Vegetation nach; ist ein Gießen im Freien nötig, so hat dies jetzt nur noch morgens zu geschehen. Topfpflanzen sind jetzt einzuräumen. So lange als möglich lüften, gießen der Kaltwasserpflanzen nur so viel als zu ihrer Erhaltung nötig ist. Aucuba, Cinerarien, Eponymus, Fuchsia, Goldlack, Granaten, Hortensien, Levkojen, Lorbeer, Myrthen, Oleander, Rosen, Verbenen usw. überwintern außer im Kaltwasser auch gut in hellen, trocken-luftigen, frostfreien Kellern oder ähnlichen Räumen. Mit dem Treiben der frühen Hyacinthen, Tulpen usw. beginnt man.

Die Zucht. So lange die Weide morgens noch nicht bereift ist, können Zuchtstuten und Füllen noch auf dieselbe geführt werden. Das Rindvieh und die Schafe besuchen die Stoppelweide. Zur Weide sollen von den Wiesen nur die trockensten benützt werden. Bei Stallfütterung sehe man darauf, daß das Grünfütter zweimäßig mit Dürrfütter vermengt und ein vernünftiger Uebergang von der Grün- zur Dürrfütterung erzielt wird.

Im Herbst ist jetzt für reine Luft und gute Streu zu sorgen. Da jetzt Grünfütter in Menge vorhanden ist, läßt sich Mander verleiten, sein Vieh stärker damit zu füttern, das ist aber gefehlt, das genügende regelmäßige Quantum sollte man nicht überschreiten. Besonders sind die starkblühenden Pflanzen in nicht großer Menge und mit Stroh vermischt zu verfüttern; da sind besonders die Blätter der Kumpelkräutchen, Kohlrabi nicht in großer Menge und auf einmal zu verfüttern. Wasser darf dem Vieh nicht gleich auf die Fütterung gereicht werden. Kartoffelkraut ist ein schlechtes Futter und sollte gar nicht ge-

reicht werden. Man mische überhaupt nach und nach mehr Futterstroh unter das Grünfütter, die Tiere bleiben dabei gesünder. Stellen sich des Morgens Keibel ein oder ist starker Tau gefallen, so bringe man noch kein Tier auf die Weide. Im Pferdestall sollte wenig Grünfütter verabfolgt werden, ein regelmäßiges Dürrfütter von Heu und Hafer ist dem Pferde zuträglich. Schweine können jetzt auf die Stoppelfelder getrieben werden. In diesem Monat ist bei den Mutterschweinen der zweite Wurf zu erwarten und lasse man daher den Ferkeln die nötige Pflege angeheihen. Zwar sind die Herbstferkel nicht selten weniger gesucht als Frühjahrsferkel, dagegen sind Käufer, namentlich, wenn es viele Kartoffeln gibt und viele Haushaltungen Schweine zum Fettmachen anstellen, gesucht und meist gut bezahlt. Auch dem Schäfer ist jetzt beim Weiden besondere Vorsicht anzurufen, namentlich wenn es sich um feuchte Weiden handelt. Je vorgerückter die Jahreszeit und je tiefer die Lage ist, desto später sollte man des Morgens austreiben und desto früher des abends eintreiben, wenn der Tau einzufallen beginnt.

Der September ist für das meiste Geflügel noch der Mauermonat. Es ist zur kräftigen Ausbildung des Wintergefieders nötig, nahrhaftes und reichliches Futter zu geben, besonders Fleischabfälle gefocht und unter das andere Futter gemischt, sowie Milch zum Trinken. Die meisten Hühner hören auch während dieser Zeit mit dem Legen auf und fangen erst wieder nach beendeter Mauer an. Die Morgen werden jetzt schon neblig und kalt, weshalb man Sportgeflügel in der Frühe nicht so zeitig aus dem Stalle läßt; anderem Federvieh schadet es natürlich nicht.

Bienenzucht. Die Spättracht geht jetzt zu Ende. Es ist hauptsächlich auf etwa vorkommende Räuberei acht zu geben, denn der ungestillte Sammeltrieb veranlaßt die Bienen meistens dazu. Bei den Stöcken muß die Herbstrevision vorgenommen werden, indem man durch Geben und Abwiegen die Stöcke absichtigt. Einzwinternde Stöcke müssen 10 Kilogramm Honig haben, eine gute Königin hinreichende Volksstärke und Wabenbau. Jungen Völkern, welche wenig Pollenvorrat haben, gibt man solchen von anderen, gewöhnlich von solchen, die zweifellos waren. Wo man nicht mit bedeckten Waben honigarmer Stöcke aufhelfen kann, füttert man mit aufgelöstem Kandis. Weislose Stöcke werden mit einer Königin versehen oder mit einem anderen vereinigt.

Fischzucht. Paarzeit der Krebse und Forellen; auch der Aalsfang geht zu Ende. Die Fische gehen allmählich mehr in die Tiefe, beißen aber wieder besser an und sind wegen Zunahme der Güte im Fleisch wohl wertbar: Köder wie im August. Sehr wohl schmeckend sind Aelche, Mand, Barbe, Barsch, Karausche, Sechte, Renke, Rotauge, Schleie, Wels, Lachsling: Alle Vorbereitungen zur Herbstfischerei sind zu treffen, Geräte und Netze in Stand zu setzen. Sorge für Fischbehälter, Untersuchung der Blutbreter und Fischrechen. Entfernung des Schilfes.

Der Forstwirt muß sich jetzt an die Vorbereitung des Bodens für die Herbstsaat auf Schlägen und im Forstgarten machen und ebenso die Bodenbearbeitung für die Frühjahrskulturen, hauptsächlich in bindigem Boden, sowie in Besamungsschlägen in Angriff

nehmen. Das Unkrautjäten in den Saat- und Pflanzentämpfen hat nunmehr mit Rücksicht auf das Ausfrieren des Bodens zu unterbleiben, dagegen darf ein Ausschneiden des Unkrautes noch vor dem Ausfallen des Samens nicht unterlassen werden. Zur Bestandespflege sind Durchforstungen und Trockenstüngen vorzunehmen. In den von der Kiefernblattwespe und Kiefernneule heimgefügten Schlägen ist eine Vertilgung der Puppen- und Afterraupen dieser Schädlinge durch Schweineintrieb anzutreiben.

Jagd. Die Jagd auf den Brunnhirsch beginnt, dessen „Schreien“ den nächtlichen Wald durchschallt. Damhirsche, jetzt feist, werden geschossen. Rebhölzer, nach der Brunst abgenommen, werden geschont. Die kleine Jagd im Felde geht auf; Hasen sind jedoch noch zu verschonen, oder doch nur Junghasen „Dreiläufer“ zu schießen. Vom Federwild sind es im September vor allem der Fasan und das Rebhuhn, die den Jäger beschäftigen. So gut wie zur Anfang der Hühnerjagd halten nunmehr die Ketten nicht mehr und wird deshalb in vielen Revieren zur Anwendung des sogenannten „Drachens“ geschritten. Dieser stellt einen künstlichen Papierdrachen in Gestalt eines Raubvogels dar, der gegen den Wind an einer langen Schnur nach Art der Kinderdrachen in der Luft schwebend geführt wird. Die Hühner, die den gewaltigen Raubvogel in der Luft schweben sehen, liegen durch die Furcht davor gebannt sehr fest und müssen von den Hunden direkt herausgetrieben werden. Auch streichen sie bei dieser Vorrichtung nicht weit, sondern fallen sehr bald wieder ein. Die praktische Verwendbarkeit dieses Drachens zur Hühnerjagd ist leicht einzusehen. Neben Hühnern werden auch Wachteln abgeschossen, die aber leider infolge des unheimlichen Vogelfanges der Südländer immer seltener werden, so daß es schon bald zur Seltenheit geworden ist, das „Juchte-Gott“, den melodischen Wachtelschlag, zu hören.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Will man Petersilie noch im Sommer aussäen, so macht man kleine Furchen, gießt diese mit Wasser und säet dann den Samen hinein. Hierauf füllt man die Furchen zur Hälfte mit Erde, gießt nochmals und deckt oben etwas ab, gut verfallenen Dinger über. Der Samen keimt bei dieser Methode sehr bald und liefert noch im selben Jahre Kraut.

Die Aussaat der gemeinen Wintergerste geschieht Ende August bis Anfang September. Es dürfte interessanter, über Abstammung und Herkunft der Gerste zu hören, daß die wilde Stammform der Gerste nicht bloß vom Kaukasus bis Persien, sondern auch in den Wäldern des steinigen Arabiens, in Palästina, in Syrien und in Kleinasien gefunden worden ist. Wir lernen dadurch zugleich die Gegend im allgemeinen kennen, in welcher diese Getreideart anfänglich in Kultur genommen wurde, — finden sie also zuerst ungefähr an der Stelle des biblischen Paradieses, und dies ist umso mehr von Interesse, als die Gerste wahrscheinlich die erste Kulturpflanze der Welt bildete.

Die Ernte von Grünmais. Hat man mehr Verlust bei der Ernte von Grünmais, wenn er in Heu verwandelt oder wenn er klein geschnitten in Silos gefüllt wird? Zur Beantwortung dieser Frage hat ein Praktiker vier Jahre lang Beobachtungen angestellt. Im Mittel belief sich der Verlust, den Grünmais erlitten hatte, der auf dem Felde getrocknet worden und dort lang geblieben war, auf 23,8 Prozent Trockensubstanz und 24,9 Prozent

